

BLICKPUNKT 25

12. AUSGABE

Unsere Themen

ALLES NUR MÜLL?

Die I-Kitas besuchen ein Müllheizkraftwerk

FRÜHLINGSFEST DER LEBENSHILFE

Im Garten des Georg-Jungmann-Hauses

EINBLICKE IN DEN NACHTDIENST

Eine Nachteule berichtet

DIE ADLER MANNHEIM

Eine Leidenschaft von Kindheit an

U.V.M.



Lebenshilfe
Neustadt/Weinstr.



Hambacher Str. 40 • 67434 Neustadt/Weinstraße • Tel. 0 63 21 / 21 22 • Fax 0 63 21 / 21 32
info@maxburg-apotheke.de • www.maxburg-apotheke.de

READY. SET. GO.

IHR AUTO IN TOPFORM

Vertrauen Sie den Profis

► **Inspektion nach Herstellervorgaben:**
Damit Ihre Herstellergarantie erhalten bleibt!

► **Haupt- und Abgasuntersuchung:**
Schnell, zuverlässig und ohne Kopfzerbrechen.

► **Glas-Service:**
Klarer Durchblick in jeder Situation.

► **Unfallinstandsetzung:**
Wir bringen Ihr Auto wieder in Form – sicher.

► **Nachrüstungen auf Anfrage:**
Individualisierung mit gewünschten Extras.

► **Reifenservice:**
Rundum sorglos durch jede Saison.

► **Diagnose und Fehlersuche:**
Wir finden das Problem und lösen es blitzschnell.

► **Nutzfahrzeugservice:**
Damit Ihr Business nicht pausiert.

► **Saisonale Angebote:**
Immer das beste Timing für Ihren Geldbeutel.



GEMMING & FLAIZ
KFZ-MEISTERWERKSTATT

Jetzt Termin vereinbaren
06327 5773

Flugplatzstraße 64
67435 Neustadt a.d. Weinstraße
info@gemming-flaiz.de
www.gemming-flaiz.de



INHALT



14/15

WASSER, FEUER, LUFT & ERDE

In der I-Kita Buntspechte wurde experimentiert, gestaunt und viel gelernt: Die Vorschulkinder haben die vier Elemente erforscht – mit Eiswürfeln, Ballonraketen und einem selbstgebauten Vulkan!

20/21



EIN GARTEN VOLLER BEGEGNUNGEN

Bei Sonnenschein, Musik und guter Laune feierte die Lebenshilfe Neustadt ihr Frühlingsfest.



38 39

VORHANG AUF FÜR DIE INKLUSIVE THEATERGRUPPE

Unter professioneller Leitung wird gespielt, gelacht, geprobt. Ob Hotzenplotz oder Rattenfänger! Die Gruppe bringt Märchen neu zum Leben – mit ganz eigener Handschrift.

■ Editorial Heinz Busch	4 - 5
■ Zwischen Anspruch und Wirklichkeit Gelingt Teilhabe wirklich?	6
■ Lebenshilfe-Vereine demonstrieren in Kaiserslautern	7
■ Unterwegs im Land des Wissens	8 - 9
■ Braucht der Hamster Wasser? Elektronische Hilfsmittel in der Kommunikation	10 - 11
■ Alles nur Müll? Vorschulkinder der I-Kitas Buntspechte und Regenbogen besuchen das Müllheizkraftwerk Ludwigshafen	12 - 13
■ Wasser, Feuer, Luft und Erde Forschen mit allen Sinnen	14 - 15
■ Neuer Glanz für die Wohnküchen Mitbestimmung im Georg-Jungmann-Haus	16 - 17
■ Freizeitspaß und Veranstaltungen	18 - 19
■ Ein Garten voller Begegnungen Frühlingsfest der Lebenshilfe	20 - 21
■ Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich eine Nachtule Nachtdienst im Georg-Jungmann-Haus	22 - 23
■ Zuhause in Neustadt – Arbeiten in Bad Dürkheim Der Alltag zwischen Wohnhaus und Werkstatt	24 - 25
■ Der Bewohnerstammtisch Vom Ausbildungsprojekt zum Dauerangebot	26 - 27
■ Wirkt's? Professionelle Nähe und Distanz	28
■ Mehr als nur ein Ausflug Warum unsere Thermenbesuche so wichtig sind	29
■ Adler Mannheim-Fan durch und durch Heiko Merz berichtet	30 - 31
■ Tobias packt mit an	32 - 33
■ Ein neues Hochbett für die Tagesförderstätte	34 - 35
■ Vorhang auf für die inklusive Theatergruppe Erste Proben, große Ideen und ein gemeinsames Ziel	36 - 37
■ Mit-Mach-Tag in der I-Kita Buntspechte	38 - 39
■ Ehrenamt - Wir suchen dich!	40
■ Spendenberichte	41 - 43
■ Ansprechpartner:innen auf einen Blick	44 - 45
■ Mitgliedsantrag / Impressum	46
■ Stellenangebot	47

VORWORT



Liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe Neustadt,

bereits in der Winterausgabe 2022 des BLICKPUNKTs habe ich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die das neue Kita-Zukunftsgesetz in Rheinland-Pfalz den freien Trägern wie den Lebenshilfen bereitet. Leider muss ich dieses Thema nochmals aufgreifen. Die durch die Einführung des Rechtsanspruchs für die U3- und U2-Kinder notwendig gewordenen zusätzlichen Kita-Plätze und die damit verbundenen Erweiterungen bestehender Einrichtungen bzw. Neubauten wurden meines Wissens nach in den letzten Jahren fast ausschließlich durch die jeweiligen Kommunen realisiert.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR FREIE TRÄGER DURCH DAS KITA-ZUKUNFTSGESETZ

Landauf, landab geben kirchliche Träger Kindertagesstätten auf oder übertragen zumindest die Gebäude an die jeweilige Kommune, da sie die Kosten für den Unterhalt der Gebäude nicht mehr finanzieren können. Gleiches trifft besonders die freien Träger, die im Gegensatz zu den Kirchen keine zusätzlichen fixen Einnahmen außer den Zuwendungen von Land und Gemeinden haben.

INKLUSIVE ARBEIT VOR ORT - MIT UNTERSTÜTZUNG VON STADT UND GEMEINDE

Wir sind froh, dass wir in Haßloch mit Unterstützung der Gemeinde unser pädagogisches Konzept der Inklusion nach der Übernahme der Kita St. Josef der Märschdorfer Schwestern in unserer I-Kita Buntspechte umsetzen konnten. Auch in Lachen-Speyerdorf hat uns die Stadt Neustadt bei der Erweiterung unserer I-Kita Regenbogen unterstützt. So konnten wir die inklusive Betreuung und Förderung ausbauen und gleichzeitig zusätzliche Regelplätze schaffen.

GUTE QUALITÄT BRAUCHT SICHERE FINANZIERUNG

Nun müssen Regelungen mit der Landesregierung gefunden werden, die die Finanzierung dieser Kitas - und damit die Erhal-

tung der Qualität der Arbeit - auch künftig sichern. Bei einer Demonstration in Kaiserslautern wurden diese Forderungen insbesondere von Eltern eindrucksvoll angemahnt (siehe hierzu den Bericht auf S. 7).

INKLUSION IST NICHT FÜR ALLE KINDER DIE BESTE LÖSUNG

Wir sind der Überzeugung, dass die angestrebte 100%ige Inklusion nicht die beste Lösung für alle Kinder ist. Kinder mit hohem Betreuungs- und Pflegeaufwand sind häufig in klassischen Regelgruppen überfordert. Sie brauchen andere, passende Settings. Wir müssen nun ausloten, wie diese Kinder in Zukunft trotzdem unter den aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen die notwendige Förderung erhalten können.

THERAPIE-ANGEBOTE GEHÖREN IN DIE KITA - NICHT INS WARTEZIMMER

In diesem Zusammenhang ist es aus meiner Sicht erstaunlich, dass Therapien wie z. B. Logopädie aus Kostengründen nicht mehr regulär in den Kitas angeboten werden sollen. Dass diese so wichtige Frühförderung aus dem Kita-Alltag auf externe Therapeuten - und somit zu Lasten der Krankenkassen - übertragen wird, spart zwar Kosten für den Sozialhilfeträger, widerspricht aber dem Ziel nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Eltern, die ohnehin durch die Behinderung ihres Kindes zusätzlich belastet sind, müssen nun beim Kinderarzt ein Rezept anfordern und Termine nach Feierabend bei einer Praxis suchen. Die klammen Krankenkassen werden von dieser Regelung vermutlich ebenfalls nicht begeistert sein.

Um dieses aus unserer Sicht so wichtige therapeutische Angebot aufrechtzuerhalten, hat sich die Lebenshilfe Neustadt entschieden, eine eigene Praxis in der I-Kita Regenbogen einzurichten, in der unsere langjährige und erfahrene Logopädin die Kinder therapieren wird. Dies führt allerdings dazu, dass unsere Verwaltung künftig mit verschiedenen Krankenkassen abrechnen muss - ein erheblicher bürokratischer Mehraufwand. Wie lange wir das finanziell durchhalten können, muss sich zeigen.

BÜROKRATIE STATT BETREUUNG? NEUE BELASTUNGEN DURCH DAS BTHG

Bis heute gibt es noch keine endgültige Regelung zur Ausgestaltung des Kita-Gesetzes, wie freie Träger wie die Lebenshilfe Neustadt mit den Jugend- und Sozialämtern abrechnen sollen - insbesondere in Einrichtungen, in denen Kinder mit Beeinträchtigung betreut werden.

Gleiches gilt auch für das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG). Dies betrifft vor allem erwachsene Menschen, also die, die in unseren Einrichtungen wohnen und in der Tagesförderstätte betreut werden. Die im Gesetz festgeschriebene wünschenswerte Individualisierung der Rechtsansprüche eines jeden einzelnen Menschen mit Beeinträchtigung führt auch hier zu einer enormen Aufblähung bürokratischer Vorgaben.

NOTWENDIG, ABER PRAKTIKABEL - WIE REGELUNGEN AUSSEHEN SOLLTEN

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. Achim Brötzel, drückte es folgendermaßen aus: Wurden früher 1.000 behinderte Menschen in fünf Hilfebedarfsgruppen eingeteilt, so gibt es heute 1.000 Hilfebedarfsgruppen. Jeder einzelne Lebensbereich - Wohnen, Arbeiten, Freizeit - muss mit jedem Leistungsberechtigten und/oder seinem gesetzlichen Betreuer einzeln verhandelt werden. Das erfordert sehr viele personelle Ressourcen - sowohl bei den Leistungserbringern als auch bei den Kostenträgern. Kosten in Verwaltungen, die letztlich nur bedingt bei den Menschen ankommen, um die es eigentlich geht.

Das obenstehende Zitat stammt von Boris Palmer, dem streitbaren Oberbürgermeister von Tübingen, der hier die Erfahrungen seiner Verwaltung weitergibt. Es geht nicht um Bürokratieabbau, sondern um Bürokratievereinfachung. Regelungen und Verordnungen sind notwendig - sie müssen aber praktikabel und umsetzbar sein. Für die Leistungserbringer wie z. B. die Lebenshilfe Neustadt ebenso wie für die Kostenträger, also die Kinder- und Sozialhilfeträger der Kommunen.

Meines Erachtens sollte - gerade in Zeiten von Fachkräftemangel im Sozialbereich und knappen Haushalten - besonders dar-

auf geachtet werden, einfachere Lösungen für sinnvolle Aufgaben zu finden. Vielleicht helfen uns dabei in Zukunft die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz. Hoffen wir, dass die Wahlversprechen aller Parteien auch bald umgesetzt werden.

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Soweit meine Sichtweise zu diesem sehr politischen Thema. Gerne gehen wir mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in den Austausch. Schicken Sie Ihre Meinung und Ihre Sichtweise an die Redaktion - gerne per E-Mail. Wir veröffentlichen Ihre Rückmeldungen (mit Ihrer Zustimmung) in der nächsten Ausgabe des BLICKPUNKT.

WAS TROTZ ALLER HÜRDEN WIRKLICH ZÄHLT

Trotz aller bürokratischen Hürden bieten unsere Einrichtungen und Dienste den von uns betreuten Menschen immer wieder Highlights und besondere Aktivitäten, über die wir Sie gerne in dieser Ausgabe des BLICKPUNKT informieren. Viel Freude beim Lesen.

Ich wünsche Ihnen eine entspannte Sommerzeit. Besuchen Sie unsere Veranstaltungen - damit wir im Gespräch bleiben!

Herzliche Grüße

Heinz Busch

DER VORSTAND DER LEBENSHILFE NEUSTADT/WSTR.

Der Vorstand ist ehrenamtlich tätig. Er besteht derzeit aus fünf Personen, die alle Angehörige von Menschen mit Beeinträchtigung sind.

Von links nach rechts:

Klaus Bretz (Kassierer)

Anelie Buchholzer-Gross (2. Vorsitzende)

Joachim Hahn (Beisitzer)

Daniela Adrian (Schriftführerin)

Heinz Busch (Vorstandsvorsitzender)



ZWISCHEN ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT: GELINGT TEILHABE WIRKLICH?

DISKUSSIONSABEND ZUM PROTESTTAG FÜR DIE GLEICHSTELLUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Von Nicole Sowa

„Interessiert das überhaupt jemanden?“ – Diese Frage stand vor Beginn der Veranstaltung am 5. Mai im Raum. Doch die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Kurz vor halb acht füllten sich die Stuhlreihen im barrierefreien Pfarrheim in Niederkirchen. Gekommen waren viele – und sie hörten aufmerksam zu.

Eingeladen hatte die Gemeindec Caritas der Pfarrei Heiliger Michael. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „Caritas öffnet Türen“ in diesem Fall „... – für Menschen mit Behinderung“ und fügt sich ein in das Jahresthema „Da kann ja jeder kommen“, das gesellschaftlich oft marginalisierte Gruppen – sogenannte „Randgruppen“ – in den Mittel-

Die Gemeinde Niederkirchen wollte wissen: Was muss besser werden für Menschen mit Behinderung? Dafür hat sie Menschen mit Behinderung, Vertreter der Lebenshilfe und die Chefin des Hotels eingeladen. Mit den Zuhörern zusammen haben sie sich ausgetauscht.

punkt stellt. Denn jede dieser Gruppen – ob Menschen mit Behinderung, Suchtbetroffene oder LGBTQ-Personen – betrifft rund zehn Prozent der Bevölkerung.

An diesem Abend standen die Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderung im Fokus. Vorstandsvertreter der Lebenshilfen Neustadt (Heinz Busch) und Bad Dürkheim (Christian Schmid), Silvia Robert von der Stiftung Bürgerhospital Deidesheim sowie Selbstvertreter Peter Stabenow berichteten offen aus der Praxis. Ein Kurzfilm der Lebenshilfe Neustadt mit dem Titel „So äfäch geht das“ veranschaulichte, wie schon kleine Gesten und Achtsamkeit Barrieren abbauen können. Doch die Realität ist komplexer.

Heinz Busch erklärte den geschichtlichen Hintergrund der Lebenshilfe, die sich als Selbsthilfe- und Elternvereinigungen nach der NS-Zeit gegründet haben. Was zunächst als ehrenamtliches Engagement betroffener Eltern in den 50-er Jahren begann, hat sich über die Jahre zu einem breit aufgestellten Netzwerk aus professionellen Angeboten entwickelt: Frühförderung, integrative Kindertagesstätten, schulische Begleitung, Wohnrichtungen, Werkstätten, ambulante Dienste und Freizeitangebote. „Unser Anliegen ist, Lösungen für Menschen mit Behinderung finden – von der Wiege bis zur Bahre“, so Christian Schmid.



Im Plenum: (v. l.) Peter Stabenow (Selbstvertreter), Christian Schmid (Vorstand der LH Bad Dürkheim), Heinz Busch (Vorstand der LH Neustadt) und Silvia Robert (Geschäftsführung Hotel/Café Ritter von Böhl).

Mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) steigen allerdings die Anforderungen an Einrichtungen der Eingliederungshilfe – insbesondere durch den hohen Bürokratieaufwand und fehlende Klarheit bei der Finanzierung von Leistungen. Obwohl der politische Handlungsbedarf anerkannt ist, fehlen vielerorts konkrete Entlastungen und verlässliche Strukturen.

Dass Inklusion im Arbeitsalltag dennoch gelingen kann, zeigt das Beispiel der Stiftung Bürgerhospital. Im Hotel- und Café-Betrieb arbeiten 33 Mitarbeitende, einige davon haben eine Beeinträchtigung.

Geschäftsführerin Silvia Robert betont: Es braucht Offenheit, Geduld, klare Strukturen – und ein engagiertes Team, das die Werte der Stiftung mitträgt und im Arbeitsalltag Inklusion umsetzt.

In der folgenden Diskussion mit den Anwesenden wurde deutlich, dass es häufig Unsicherheiten gibt: Wie wollen Menschen mit Behinderung korrekt und respektvoll angesprochen oder bezeichnet werden? Selbstvertreter Peter Stabenow findet die Bezeichnung „betreute Mitarbeiter“ für Werkstatt-Mitarbeitende passend.

Am Ende des Abends bleibt vor allem eines hängen: Es braucht keine perfekten Antworten – aber mehr gegenseitige Aufmerksamkeit. Denn echte Inklusion beginnt im Alltag – an der Supermarktkasse, im Sportverein, im Beruf und im Gespräch.



I-Kita-Mitarbeitende und Eltern-Vertreter haben in Kaiserslautern gegen die geplanten Regelungen demonstriert.

LEBENSILFHE-VEREINE DEMONSTRIEREN IN KAISERSLAUTERN

GEGEN DEN ABBAU BEWÄHRTER STRUKTUREN IN DER KITA-BETREUUNG

Von Nicole Sowa

Im Februar versammelten sich mehrere hundert Eltern, Kinder, Fachkräfte und Unterstützende verschiedener Lebenshilfevereine in Kaiserslautern, um für die Rechte von Kindern mit Beeinträchtigungen zu demonstrieren. Der Protest richtete sich gegen geplante Änderungen im rheinland-pfälzischen Kita-System.

Hintergrund der Demonstration ist die Sorge, dass Kinder mit Beeinträchtigungen künftig unter dem Vorwand der Inklusion ausschließlich in Regel-Kitas betreut werden sollen – unabhängig von ihren individuellen Bedarfen. „Was hier als inklusiver Fortschritt verkauft wird, bedeutet in Wahrheit einen Rückschritt“, betonte Lukas Schur, Mitorganisator der Demonstration.

Viele Eltern, pädagogische Fachkräfte und Träger sehen in den geplanten Regelungen eine massive Gefährdung der Qualität frühkindlicher Bildung. Regel-Kitas seien bereits heute stark belastet – Notgruppen, Personalengpässe und ein reduziertes Bil-

dungsangebot gehörten mancherorts längst zum Alltag. Die zusätzlichen Anforderungen einer inklusiven Betreuung ohne entsprechende personelle und fachliche Ausstattung verschärfen die Situation weiter.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die drohende Streichung therapeutischer Angebote, die insbesondere für Kinder mit Förderbedarf einen zentralen Bestandteil ihrer Entwicklung darstellen. Die Lebenshilfe und viele betroffene Familien sehen darin eine klare Benachteiligung der Kinder und eine massive Schwächung bewährter Strukturen.

Die Demonstrierenden forderten, dass inklusive Bildung nicht durch die Auflösung spezialisierter Angebote ersetzt, sondern durch bedarfsgerechte Förderung ergänzt wird. Die Teilnehmenden waren sich einig: Eine inklusive Zukunft braucht tragfähige Konzepte – mit ausreichender personeller Ausstattung, fachlicher Begleitung und echter Wahlfreiheit für Eltern.

Viele Menschen haben in Kaiserslautern demonstriert.

Die Politik will wichtige Angebote in der Kita ändern oder streichen.

Die Lebenshilfe sagt: Das ist nicht gut.



Die Lebenshilfe wird sich weiterhin gemeinsam mit Eltern und Fachkräften für gute Rahmenbedingungen und echte Teilhabe stark machen.





UNTERWEGS IM LAND

Von Larissa Natusch

Wissen Sie wie auf französisch oder chinesisch „Guten Tag“ heißt? Wie begrüßen die Ureinwohner Amerikas ihre Freunde?

Unsere Vorschulkinder in der Integrativen Kita Regenbogen wissen es! Denn im Rahmen des Vorschulprogramms haben sie „Reisen“ in verschiedene Länder der Erde gemacht und mitgestaltet. So haben die Kinder eine Mode-Fashionweek in Paris besucht und sich anschließend mit französischem Baguette und Traubensaft gestärkt. Danach ging die Reise weiter durch Europa. Wir besuchten die drei Alpenländer Österreich, Schweiz und Italien, fuhren Ski und durften mit Kletterausrüstung ganz hoch auf den Berg klettern. Uff, das war ganz schön anstrengend. Aber zum Glück sind die Kids alle wieder gut in der Kita angekommen, um weitere Reisen zu unternehmen.

So ging es dann weiter mit dem „Flieger“ nach Amerika, um gemeinsam mit Ureinwohnern ein Regenritual durchzuführen und anschließend geernteten Mais (Popcorn) zu essen.

Aufregend wurde auch die Reise nach Afrika mit seiner Vielfalt an Landschaften und Tieren. Wir durchquerten Wüsten und Savannen und entdeckten verschiedene Tiere. Einige Tiere können wir nun anhand ihrer Spuren im Sand erkennen.

Anschließend sind die Vorschulkinder in China gelandet. Sind auf der Chinesischen Mauer balanciert, haben eine Schule besucht und sogar „Papa“ und „Mama“ in chinesischer Schrift geschrieben.

So viele Unternehmungen machen ganz schön hungrig. Zum Glück gab es dann noch Reis und Nudeln zum Essen mit Stäbchen!!!

Und das war noch nicht alles.

Im Rahmen des diesjährigen Vorschulprogramms konnten die Kinder nicht nur fremde Länder und Kontinente „bereisen“, sondern auch das „Experimente-“ und „Zahlenland“ kennenlernen.

Es war ganz schön viel los in unserem Vorschulprogramm und es machte viel Spaß. Nun müssen die Vorschulkinder ihre Reise in den neuen Lebensabschnitt namens „Schule“ allein fortsetzen, dabei wünscht euch das Team der Kita Regenbogen viel Freude beim Entdecken neuer Themen!

DES „WISSENS“

Die Vorschul-Kinder haben in ihrer Fantasie viele Länder besucht.

Sie haben dabei viel über Länder, Sprachen und Essen gelernt.

Sie waren in China, Amerika, Afrika und anderen Ländern.

Bald gehen die Kinder in die Schule – das Kita-Team wünscht ihnen viel Freude dabei.

- 1 Wir suchen ein neues Reiseziel.
- 2 Der Koffer ist gepackt.
- 3 Die Kinder trommeln ein Regenritual.
- 4 Die Kinder haben sich Federkopfschmuck gebastelt.
- 5 So sehen Kakao-Früchte aus.
- 6 Die Kinder schreiben chinesische Zeichen.



Integrative Kindertagesstätte Regenbogen, Neustadt/Wstr.

Manche Kinder in unseren Kitas können nicht oder nur wenig sprechen.

Diese Kinder bekommen Geräte zur Hilfe. Damit können sie sagen, was sie wollen. Sie können so besser mitmachen.

Es gibt verschiedene Geräte. Zum Beispiel Taster, Geräte mit Bildern und Tablets mit Sprache.

Das Kind kann sagen, was es denkt oder was es braucht.

BRAUCHT DER HAMSTER WASSER?

ELEKTRONISCHE HILFSMITTEL IN DER KOMMUNIKATION



Integrative Kindertagesstätte Regenbogen,
Neustadt/Wstr.

Von Birgit Knoll

Für unsere nicht- oder wenigsprachenden Kinder in den Kindertagesstätten ist die Unterstützte Kommunikation ein wichtiger Bestandteil des Alltags und der Therapie. Sie hilft uns den Kindern mehr Teilhabe an ihrer Umgebung zu ermöglichen. In diesem Artikel möchte ich über die elektronischen Hilfsmittel und Sprachausgabegeräte berichten.

Ein erster Baustein zur Unterstützung der Kommunikation ist der BigMack oder der Little Step by Step. Dies sind batteriebetriebene Sprachausgabetaaster, die individuell und auf mehreren Ebenen besprochen werden können und anschließend durch das Drücken der Taste wieder abgespielt werden können. Die Kinder lernen schnell auch am Anfang ihrer Kommunikationsentwicklung damit von der Kita oder zu Hause zu erzählen, Lieder oder Fingerspiele abzuhearschen oder Kommandos abzugeben. Damit werden sie in das Gruppen-

geschehen integriert und es wird ihnen eine Möglichkeit geschaffen, an Kommunikationssituationen teilzunehmen. Die Geräte können auch mit Hilfe eines Verbindungsgerätes, wie dem Powerlink, mit einem kabelbetriebenen Gerät verbunden werden und dann als Ein- und Ausschalter fungieren. So können die Kinder einen Mixer, Föhn, Ventilator o.ä. in Gang setzen. Bei entsprechenden Anbietern gibt es auch bereits adaptierte Spielzeuge zu kaufen, die mit den Tastern ohne den Powerlink gesteuert werden können.

Sprachausgabegeräte mit mehreren Feldern geben den Kindern die Möglichkeit, gezielt Bilder oder Symbole zu drücken und somit das Gerät für sie sprechen zu lassen. So können sie z.B. beim Mittagstisch mitteilen, was sie noch essen möchten. Oder sie können am Spielzeugregal etwas auswählen oder allgemein Befindlichkeiten ausdrücken.

Kommunikationsgeräte auf der Basis eines Tablets, auch Talker genannt, sollen unseren Kindern eine gute Unterstützung in unterschiedlichen Kommunikationsmomenten geben. Dazu gibt es entsprechend dem Entwicklungsstand des Kindes eine passende Sprachausgabesoftware. Die elektronische Sprechhilfe soll unterstützen, Gedanken und Bedürfnisse auszudrücken oder einfach nur die Möglichkeit geben, auf sich aufmerksam zu machen. Die Sprachentwicklung des Kindes soll in Wortschatz, Grammatik und Satzbau gefördert und verbessert werden. Die Geräte können individuell an das Kind angepasst werden und sind tragbar, so dass sie mitgenommen und in vielen Situationen angewendet werden können. Die Möglichkeiten mit solch einem Gerät sind vielfältig und mit allen Funktionen eines Tablets nutzbar.



Fredericks Talker unterstützt ihn hier beim Spiel mit den Dinosauriern. Er kann benennen, kommentieren und Fragen stellen.

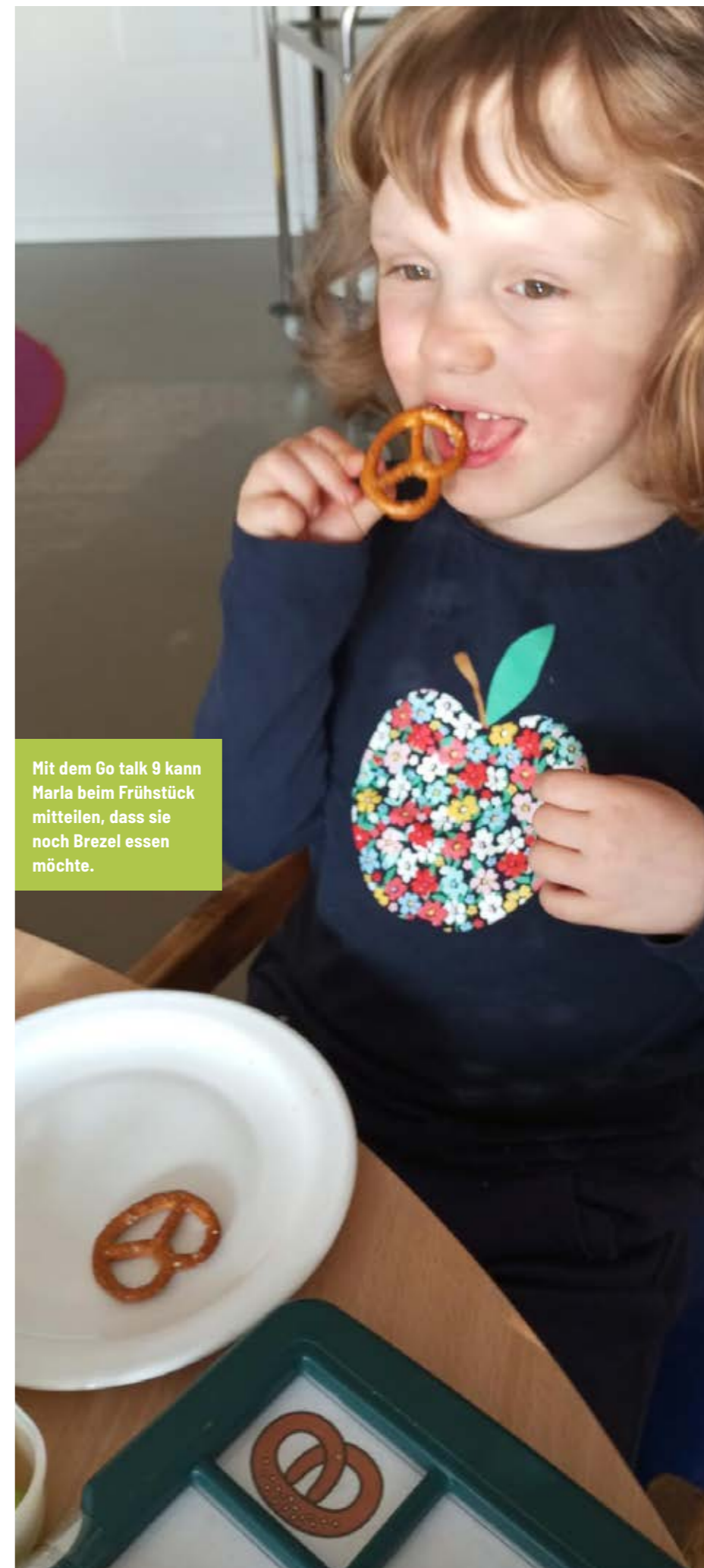


Mit seinem Step by Step kann Bryan in der Kita von seinen Erlebnissen zu Hause berichten.

Frederick kann mit seinem Tablet nicht nur benennen und kommentieren. Er hilft zum Beispiel zu Hause gerne bei der Versorgung des Familien-Hamsters. Mit seinem Tablet fragt er „**Braucht der Hamster Wasser?**“

Beratungsstellen für Unterstützte Kommunikation und spezielle Firmen für diese Produkte können herausfinden, welches Gerät für welches Kind und dessen Bedürfnisse passend ist. Die Kosten werden von den Krankenkassen übernommen.

Wir Bezugspersonen in der Kita freuen uns, wenn die Kinder unserer Kita entsprechende Geräte zu Hause und bei uns nutzen können, um mehr Selbstwirksamkeit zu erfahren und die Kommunikation einfacher und vielfältiger zu gestalten.



Mit dem Go talk 9 kann Marla beim Frühstück mitteilen, dass sie noch Brezel essen möchte.



Die Vorschülerinnen und Vorschüler der I-Kita Regenbogen und der I-Kita Buntspechte.

ALLES NUR MÜLL?

VORSCHULKINDER DER I-KITAS BESUCHEN DAS MÜLLHEIZKRAFTWERK LUDWIGSHAFEN

Von Christoph Mühlberger

Auch in diesem Kita-Jahr bot sich den Vorschulkindern der I-Kita Buntspechte wieder die Möglichkeit, das Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk Ludwigshafen (GML) zu besuchen. Besonders schön war, dass wir diesmal einrichtungsübergreifend – gemeinsam mit den Vorschulkindern der I-Kita Regenbogen – diesen spannenden Ort erkunden konnten.

Bereits am frühen Morgen machten wir uns mit dem Bus auf den Weg nach Ludwigshafen. Die Vorfriede und Aufregung waren schon während der Fahrt spürbar.

Dort angekommen, wurden wir von Henrik, dem zuständigen Mitarbeiter des GML, im „Freilandklassenzimmer“ empfangen. Sein Ziel war es, die Kinder für Umweltprobleme zu sensibilisieren und zu umweltgerechtem Handeln zu motivieren. Passend dazu begaben sich die Kinder im anliegenden Garten auf die Suche nach „Müll-Karten“, die im Anschluss der richtigen Entsorgungsart zugeordnet werden sollten. Henrik zeigte sich begeistert, wie gut sich unsere Kinder bereits mit dem Thema Mülltrennung auskannten und wie zielsicher sie die Karten

den passenden Tonnen oder Säcken zuordneten. Auf dem sogenannten „Müllfriedhof“ wurde der Verrottungsvorgang verschiedener Materialien anschaulich dargestellt – mit allen Sinnen erfahrbar.

Nach einer kurzen Frühstückspause wurden wir mit der notwendigen Sicherheitsausrüstung – Warnwesten und Schutzhelme – versehen, ohne die das Müllheizkraftwerk nicht betreten werden darf. Das Glück war auf unserer Seite: An diesem Tag wurde besonders viel Müll aus dem Einzugsgebiet angeliefert. Der Strom an Müllfahrzeugen schien nicht abzureißen. (Zum Einzugsgebiet der GML gehören unter anderem die Städte Ludwigshafen am Rhein, Frankenthal/Pfalz, Neustadt an der Weinstraße, Mannheim und Speyer sowie die Landkreise Alzey-Worms, Bad Dürkheim und der Rhein-Pfalz-Kreis.)

In der Anlieferhalle angekommen, konnten wir beobachten, wie der Müll in einem riesigen Sammelbereich entladen wurde. Dort waren auch die gigantischen Greifarme im Einsatz zu sehen, die mit großer mechanischer Kraft die Müllmengen umschichteten

und schließlich dem Verbrennungsöfen zuführten. Die Kinder staunten über die gewaltigen Dimensionen des Betriebs, der 24 Stunden täglich, das ganze Jahr über läuft.

Ein Aufstieg über metallene Treppen führte uns in schwindelerregende Höhen – den alle tapfer gemeistert haben – und ermöglichte uns einen Besuch in der Führerkabine des Krans. Von dort aus, stehend auf einem Glasboden, konnten wir noch einmal einen anderen Blick auf das Spektakel des Müll-Umschichtens werfen.

Beim Rundgang durch das Kraftwerk erhielten die Kinder die Möglichkeit, einen Blick in den großen Verbrennungsöfen zu werfen – das Feuer darin erlischt nie. Henrik erklärte, dass über dem Ofen große Wasserrohre verlaufen. Diese erhitzen sich durch die Hitze des Feuers, das Wasser verdampft und treibt eine Turbine an, die über einen Generator Strom erzeugt – daher der Name Müllheizkraftwerk.



Die Vorschulkinder besuchten das Müll-Heiz-Kraftwerk in Ludwigshafen. Dort lernten sie viel über Müll-Trennung, Wiederverwertung und Strom-Erzeugung aus Müll. Mit Schutz-Kleidung durften sie das Kraftwerk besichtigen. Besonders spannend war der Blick in den Ofen und auf die großen Maschinen.

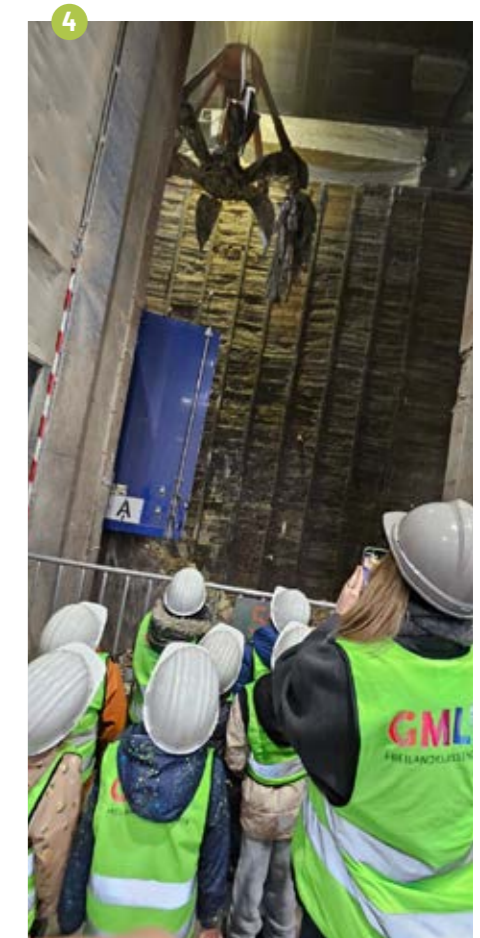


Doch nicht aller Müll kann verwertet werden. Nur etwa zwei Drittel der angelieferten Abfälle sind für die Energiegewinnung geeignet. Der Rest besteht aus Materialien, die nicht verbrannt werden können. Zudem fällt beim Verbrennungsvorgang giftige Schlacke an, die in Endlagern unter der Erde deponiert werden muss.

Uns wurde bewusst, wie wichtig eine saubere Mülltrennung ist – und vor allem, wie entscheidend es ist, Müll, insbesondere Kunststoffabfall, möglichst zu vermeiden.

Sichtlich erschöpft, aber voller Eindrücke, machten wir uns am Nachmittag auf den Heimweg. Ein lehrreicher Tag ging zu Ende, der uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Wir werden künftig sicher noch bewusster mit unserer Umwelt umgehen. Denn jeder Einzelne kann viel dazu beitragen, die natürlichen Schätze unseres Planeten zu bewahren.

Unser besonderer Dank gilt Henrik, der diesen Tag mit großer Fachkenntnis und viel Gespür für die kindliche Perspektive zu einem ganz besonderen Erlebnis gemacht hat – informativ, eindrucksvoll und zugleich dem Ernst des Themas angemessen.



1 Beim Betrachten des Komposthaufens lernen wir, dass aus Biomüll guter Dünger für Pflanzen wird.

2 Ein Müllfriedhof.

3 Manche Gegenstände brauchen sehr lange, um im Boden zu verrotten.

4 Der Greifarm am Müllsammelplatz.



WASSER, FEUER, LUFT UND ERDE

Von Bianca Fritz

In der integrativen Kindertagesstätte Buntspechte haben die Vorschulkinder spannende Experimente zu den vier Elementen gemacht. Ziel war es, den Kindern auf spielerische Weise Naturphänomene zu zeigen und ihr Verständnis für die Umwelt zu stärken.



Die Kinder in der I-Kita Buntspechte haben über Wasser, Feuer, Luft und Erde gesprochen.

Sie durften spannende Experimente machen – zum Beispiel mit Eis, Kerzen, Ballons und einem selbstgebauten Vulkan.

Dabei konnten sie sehen, wie sich Dinge in der Natur verändern.

Beim Element **WASSER** stellten die Kinder Eiswürfel, bunte Eiskugeln und Eismandalas her. Sie beobachteten, wie Salzwasser über einer Kerze verdampft. So lernten sie die verschiedenen Aggregatzustände von Wasser kennen. Mit Lebensmittelfarbe und Öl im Wasserglas bestaunten die Kinder den bunten Farbreigen.

Beim Element **FEUER** testeten die Kinder im sicheren Rahmen, wie man eine brennende Kerze löschen kann. Sie stellten begeistert fest: Sogar eine Brausetablette im Wasserglas löscht ein Teelicht. Total faszinierend fanden die Kinder die Wunderkerzen, die sogar unter Wasser weiterbrannten.

Das Element **LUFT** wurde als erstes durch Pusten mit einem Strohhalm in ein Wasserglas für die Kinder ersichtlich gemacht. Spannend war auch, dass ein Tuch im Glas trocken blieb, obwohl das Glas unter Wasser getaucht wurde. Mit Hilfe von Backpulver und Essig konnten die Kinder staunend beobachten wie ein Ballon über einem Fla-

schenhals sich wie von Zauberhand aufblies und dass es gar nicht schwer ist, eine Luftpumpe selbst zu bauen. Das Highlight war die flitzende Ballonrakete.

Die Kinder erkundeten das Element **ERDE** anfangs durch Erfühlen und Buddeln. Sie bauten auch eine Mini-Kläranlage mit Hilfe einer Plastikflasche, in der verschiedene

Materialien geschichtet wurden. Die Kinder staunten, wie sauber das Wasser in dieser einfachen „Kläranlage“ wurde. Ein absolutes Highlight war der Vulkanausbruch: Die Kinder bauten einen Vulkan aus Sand und einer Plastikflasche im Inneren. Natürlich lässt „Erde“ auch Pflanzen wachsen. Deshalb haben alle Kinder Sonnenblumenkerne in einen eigenen Blumentopf gesetzt.

Das Projekt weckte bei den Kindern Neugier und Begeisterung. Sie erlebten die Natur mit allen Sinnen und entwickelten ein erstes Verständnis für die Elemente, welche unsere Welt prägen. Unsere Sonnenblumen wachsen inzwischen und werden von den Kindern gehegt und gepflegt.



NEUER GLANZ FÜR UNSERE WOHN- KÜCHEN

MITBESTIMMUNG IM GEORG-JUNGMANN-HAUS

Von Bahar Isik

Unser Haus ist schon einige Jahre alt – das merken wir alle. Doch obwohl man dem Gebäude sein Alter ansieht, hat bisher immer alles zuverlässig funktioniert. Möbel wurden nach und nach ausgetauscht, wenn sie nicht mehr dem Alltag standhielten. Ein Thema aber beschäftigte die Bewohnerinnen und Bewohner seit Langem ganz besonders: die Wohnküchen.

Die bisherigen Küchen waren nicht nur veraltet, sondern vor allem nicht barrierefrei. Für Menschen im Rollstuhl bedeutete das große Einschränkungen: Das Einräumen der Spülmaschine war kaum möglich, selbstständig etwas zu kochen oder sich zu versorgen – fast unmöglich. Die Abhängigkeit von Mitarbeiterenden im Alltag war für viele frustrierend.

Gemeinsam mit dem Bewohnerbeirat haben wir dieses Problem angepackt. In mehreren Gesprächen sammelten wir Ideen und begaben uns auf den Weg, neue, barrierefreie Küchen zu organisieren. Die Finanzierung wurde mit dem Bewohnerbeirat besprochen und ein Fundraising-Konzept erstellt: Nach einem erfolgreichen Spendenaufruf und der Unterstützung der Hopp Stiftung standen nach geraumer Zeit ausreichend Mittel zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit einer spezialisierten Schreinerei, der Firma **Raumeinheit** in Haßloch, konnte es schon bald losgehen. Schnell fanden sich sechs bis acht engagierte Bewohnerinnen, die aktiv bei der Küchenplanung mitwirken wollten. Gemeinsam bildeten wir ein „Küchenteam“, das sich regelmäßig mit den Fachleuten der Küchenfirma traf und alle Wünsche der Bewohnerinnen einbrachte:

- Eine unterfahrbare Spüle für Rollstuhlfahrer:innen
- Eine höher gesetzte Spülmaschine zur besseren Erreichbarkeit
- Ein tiefergelegter Backofen und eine gut erreichbare Mikrowelle
- Ein Kühlschrank mit zwei Türen für mehr Platz und besseren Zugriff

Die Profis nahmen all unsere Ideen auf und erstellten ein 3D-Modell, sodass wir die geplante Küche schon vorab virtuell erleben konnten. Immer wieder wurden Details angepasst – die besten Ideen kamen oft von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst!

Auch die Auswahl der Farben für Fronten und Oberflächen war ein Gemeinschaftsprojekt: Bewohner Thomas Münch, Hauswirtschafterin Petra Braum und ich besuchten gemeinsam das Küchengeschäft Raumeinheit in Haßloch und nahmen zwei Farbvarianten mit zurück. Diese wurden dann allen Bewohner:innen und Mitarbeitenden im Haus vorgestellt. In einer kleinen Abstimmung durfte jede Person einen Punkt auf die Variante kleben, die ihr am besten gefiel.

Als schließlich alles geplant war, begannen sofort die Umbauarbeiten durch Handwerker und Haustechnik. Währenddessen musste auch ein neuer Bodenbelag gewählt werden – und erneut entschieden die Bewohner:innen selbst, ganz ohne Mitarbeitende. Ich habe lediglich die Empfehlungen der Haustechnik weitergegeben, etwa zur nötigen Stärke des Belags. Auch hier wurde abgestimmt und nur wenige Tage später konnte das Ergebnis umgesetzt werden.

Das Georg-Jungmann-Haus hat neue Küchen bekommen.

Die alten Küchen waren nicht gut für Menschen im Rollstuhl.

Die Bewohner und Mitarbeiter haben die neuen Küchen zusammen geplant.

Die neuen Küchen sind schön. Sie sind gut zu benutzen – auch für Menschen mit Rollstuhl.



Die Bewohner Abdul Özer und Thorsten Schrenk präsentieren die neue Küche – mit rollstuhlgerechten Arbeitsflächen und einem höhenverstellbaren Esstisch.

Die Handwerker arbeiteten zügig und lösungsorientiert – täglich traten kleinere Herausforderungen auf, doch es gab immer einen Weg. Besonders schön: Die Handwerker begegneten allen Bewohner:innen mit Offenheit, ließen sie zuschauen – und sogar mit anpacken!

Heute haben wir zwei neue Küchen auf zwei Etagen – schön, funktional und barrierefrei. Die Küche im Dachgeschoss muss leider noch etwas warten, da dort aktuell ein Anbau geplant ist, durch den die Wohngruppe mehr Platz bekommt. Das eröffnet aber neue Möglichkeiten, auch diese Küche optimal zu gestalten.

Zum Abschluss feierten wir eine kleine aber feine Einweihungsparty. Alle, die unsere neuen Küchen sehen wollten, waren herzlich eingeladen. Das Feedback war durchweg positiv – die Küchen sind nicht nur optisch ein Highlight, sondern auch richtig gut zu benutzen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dieses Projekt möglich gemacht haben – besonders an unsere engagierten Bewohner:innen, die Kollegen der Haustechnik, alle weiteren Handwerksbetriebe, an Raumeinheit und natürlich allen, die die neuen Küchen durch ihre Spenden möglich gemacht haben!



Thomas Münch (im Rollstuhl) testet zusammen mit Haustechniker Christoph Goebel und Hauswirtschafterin Petra Braum die Ausstellungsküchen der Firma Raumeinheit.



FREIZEITSPASS FÜR KINDER & JUGENDLICHE



Unsere Freizeitangebote



Zur Newsletter-Anmeldung

Wir haben unser Freizeit-Programm für Kinder und Jugendliche ausgebaut! Während Mama und Papa sich eine kleine Auszeit genehmigen, erwartet euch eine Menge Action bei unseren tollen Tagesausflügen, beim Samstagstreff oder bei unseren diesjährigen Ferienspielen. Dabei entstehen nicht nur neue Freundschaften, sondern wir erleben eine bunte Mischung aus Spiel, Spaß und Spannung. Mehr Infos dazu gibt's auf unserer Website, im Freizeit-Programm-Heft oder ganz bequem per Newsletter.

Melde dich an und verpasse nichts!

VERANSTALTUNGEN 2025

AFTER WORK

Im Adamsweg ins Wochenende

6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5. September . freitags, 17:00 Uhr
Gartengelände der I-Kita Regenbogen, Lachen-Speyerdorf

PUZZLE-BAND TERMINE

- 5. Juli Ritter-von-Böhl-Stiftung Deidesheim
- 15. August Rock am Friedensdenkmal Edenkoben
- 31. August Stadtfest Kandel
- 14. September Weinfest Weyher
- 14. Dezember Weihnachtsmarkt der Nächstenliebe Mußbach

14. Juni **Trefft uns auf dem Stadtteil-Fest**
Neustadt-Böbig

28. Juni . ab 16:00 Uhr



Gartengelände der I-Kita Regenbogen, Lachen-Speyerdorf

26. September **Trefft uns beim Altstadtlauf**
Neustadt-Innenstadt

12. Oktober **Trefft uns beim Winzerfestumzug**
Neustadt-Innenstadt

08. November . 10:00 - 15:00 Uhr
Weinausschank im Rathaus-Innenhof
Neustadt

Viele weitere Termine sowie Informationen, die genauen Veranstaltungsorte und -zeiten und Details zu ehrenamtlichen Mit-Mach-Tagen finden Sie auch online.



Bis zu 100% Rabatt*

Girokonto mit Bonusprogramm und Mehrwerten.

Belohnt Ihre Treue und bietet Mehrwerte.

www.sparkasse-rhein-haardt.de/mehrwerte



Sparkasse Rhein-Haardt

Ein cleveres Konto ist einfach.

*auf mtl. Kontoführungspreis im Bonusprogramm

EIN GARTEN VOLLER BEGEGNUNGEN

FRÜHLINGSFEST DER LEBENSHILFE 2025

► Die Lebenshilfe hat ein Frühlingsfest gefeiert. Viele Gäste waren da – Kinder, Erwachsene, Familien und Freunde. Es gab Musik, Essen, Tanz und schöne Gespräche im Garten.



Ob Würstchen vom Grill oder fruchtige Cocktails – für jeden Geschmack war etwas dabei.



Die Bewohner:innen zeigen begeistert die Choreografien, die sie mit Tanzpädagogin Tanja Leiser einstudiert haben.

Von Nicole Sowa

Am Samstag, den 10. Mai, lud die Lebenshilfe Neustadt zum Frühlingsfest ein – und wie so oft, wenn die Lebenshilfe feiert, spielt auch das Wetter mit. Bei strahlendem Sonnenschein tummelten sich die Gäste im Garten des Georg-Jungmann-Hauses und es war gut, dass für genügend Schattenplätze gesorgt war.

Irgendwie fühlte sich das Fest an wie ein großes Familientreffen. Viele kennen sich schon lange. Ehemalige Kindergartenkinder, mittlerweile längst erwachsen, begegneten alten Weggefährtinnen und -gefährten. Auch frühere Mitarbeitende nutzten die Gelegenheit, um „ihrer“ Lebenshilfe mal wieder einen Besuch abzustatten.

Zwischen all der Musik und dem entspannten Miteinander wurden am Rande der Veranstaltung aber auch noch wichtige Gespräche geführt und Meinungen ausgetauscht.

Wie schon im vergangenen Jahr sorgte das Duo **Mr. Pälzer Schorle** mit Coversongs und Pfälzer Liedern für gute Stimmung.

Auch wenn die Gäste sich lieber unterhielten als mitzusingen: Die Stimmung war bestens. Isabell Wilhelm, Bewohnerin im Haus am Harthäuserweg, war begeistert: „Hey Papa, ich bin voll abgegangen“, rief sie, ein bisschen außer Atem vom Tanzen.

In der Kerzenwerkstatt der Tagesförderstätte konnten Gäste selbst Kerzen ziehen und sich über die Arbeit der Einrichtung informieren.

Der Auftritt der **Tanzgruppe** unter Leitung von **Tanja Leiser** war für viele ein echter Programmhöhepunkt. Die Tänzerinnen und Tänzer aus den beiden Wohnhäusern waren spürbar aufgeregt – aber vor allem voller Vorfriede. Mit ihrem Lied „Mach dich groß!“ – seit dem letzten Jahr eine Art Hymne der Tanzgruppe – steckten sie das Publikum sofort an. Und schnell hielt es kaum noch jemanden auf den Bänken.

Einen überraschenden und lauten Auftritt legten die **Riding Santas** hin, die der Lebenshilfe Neustadt seit ihrem Nikolaus-Besuch 2023 im Harthäuserweg sehr ver-

bunden sind. Diesmal zwar nicht im klassischen Santa-Outfit, dafür aber in stilvoller Motorradkluft, parkten einige ihre Maschinen direkt im Garten und mischten sich gut gelaunt unter die Gäste.

Natürlich wurde auch an das leibliche Wohl gedacht: Mit Flammkuchen, Gegrilltem, Kuchen und Waffeln sowie alkoholfreien Cocktails war für jeden Geschmack etwas dabei.

Von der integrativen Kindertagesstätte bis zum Wohnangebot im Erwachsenen- und Seniorenalter – beim Fest kamen Menschen zusammen, die einander aus ganz unterschiedlichen Lebensphasen und in verschiedenen Funktionen kennen.

Mitarbeitende begegneten „ihren“ Kindern, die inzwischen längst erwachsen sind. Diese Begegnungen machten auf eindrucksvolle Weise sichtbar, was die Arbeit der Lebenshilfe ausmacht: Menschen mit Behinderung und ihre Familien über viele Jahre hinweg zu begleiten, zu unterstützen – und Teil ihres Lebens zu bleiben.

Zum Schluss bleibt uns nur eines zu sagen: Herzlichen Dank an alle Helferinnen und Helfer, die durch ihr Engagement dafür gesorgt haben, dass das Frühlingsfest der Lebenshilfe ein solch schöner Tag wurde.



Die Gäste durften in der Kerzenwerkstatt selbst aktiv werden.

Lukas Tesnau beim Dokumentieren des Nachtdienstes.

WENN ICH EIN TIER WÄRE, WÄRE ICH EINE NACHTEULE

NACHTDIENST IM GEORG-JUNGMANN-HAUS

Von Lukas Tesnau



Guten Morgen! Hier kommt der Weckdienst für die Bewohnerinnen und Bewohner.

► Lukas Tesnau arbeitet nachts im Georg-Jungmann-Haus. Er kennt die Bewohner gut und sie vertrauen ihm.

Er hilft, wenn jemand nicht schlafen kann.

Morgens hilft er beim Aufstehen.

Jeder darf den Tag in seinem eigenen Tempo beginnen.

Hallo allerseits,

mein Name ist **Lukas Tesnau**, ich bin 34 Jahre alt, staatlich anerkannter Heilpädagoge und arbeite derzeit im Georg-Jungmann-Haus – primär im Nachtdienst. Tagsüber trifft man mich im Haus nur an, wenn es krankheitsbedingte Ausfälle unter den Kollegen gibt oder auf Veranstaltungen wie z.B. dem Frühlingsfest.

Da ich aber früher etwa vier Jahre hier im Haus im Tagdienst gearbeitet und auch Freizeiten begleitet habe, haben die Bewohner und ich schon einiges zusammen erlebt und kennen uns daher sehr gut. Nachdem ich ein paar Jahre woanders angestellt war, entschied ich mich dafür zurückzukommen, jedoch nur noch Nachtdienste zu übernehmen.

Ich arbeite meist drei Blöcke und im Schnitt etwa 12/13 Nächte à zehn Stunden, weshalb ich quasi über die Hälfte des Monats frei hab.

Natürlich verzichte ich durch die Nachtarbeit auf einen gesunden Schlafrhythmus, doch ich habe festgestellt, dass ich damit glücklicherweise gut zurechtkomme.

Bis hierher klingt es so, als ob der einzige Vorteil der Nachtarbeit der große Freizeitanteil ist, aber so ist dem nicht. Ich kann nämlich auch immer in Jogginghose arbeiten gehen. Nein, Spaß beiseite! Arbeit sollte ja Spaß machen und einen selbst erfüllen, sonst kann man sie nicht bestmöglich verrichten.

Was mir also daran besonders gefällt ist die Ruhe, die langsam einkehrt, wenn die letzten Bewohner nach und nach in den Schlaf finden. Dies ist natürlich nicht immer der Fall, denn so manchen beschäftigt noch etwas, was tagsüber vorgefallen ist, den ein oder anderen plagen gesundheitliche Beschwerden und natürlich kommt es auch vor, dass mal ein Bewohner noch gar nicht müde ist, obwohl er am nächsten Tag wieder früh raus muss. Hierbei ist der gemächliche Gang des Nachtdienstes ein großer Vorteil, denn er gibt mir die Möglichkeit ohne Zeitdruck auf den Einzelnen so einzugehen, wie die Situation es erfordert. Mal reicht Aufmerksamkeit und ein beruhigendes Gespräch, mal hilft schon ein kleiner Mitternachtssnack und manchmal braucht jemand noch ein Medikament.

Hier kommt mir wieder zugute, dass ich in der Zeit meiner Tagdienste zu allen eine gute und zu einigen sogar eine enge Bindung aufbauen konnte und somit eine Bezugsperson für die Meisten bin.

Doch nicht nur solche „Ausnahmesituationen“ erfordern einen Nachtdienst im Haus, sondern auch gewisse regelmäßige pflegerische Tätigkeiten, wie die Versorgung mit Inkontinenzmaterial bei den Bewohnern, die darauf angewiesen sind.

Zum Nachtdienst gehört aber nicht nur das Bewahren der nächtlichen Ruhe, sondern auch die Begleitung bei einem guten Start in den neuen Tag, welcher außer an Wochenenden und Feiertagen für die Meisten schon vor 6 Uhr beginnt. Dies gestaltet sich ganz individuell: Mancher wird bei der Morgenpflege unterstützt, mancher begleitet und manche werden nur geweckt.

Was für mich bei allen aber gleich ist: Der Tag soll entspannt und gemütlich beginnen, also gänzlich in dem Tempo, das für die begleitete Person am angenehmsten ist. Auch wenn das bedeutet, dass ich sie dann etwas früher wecken muss. Denn was ich gar nicht leiden kann und deswegen auch meinen Klienten nicht antun möchte, ist gehetzt zu werden.

Doch nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner, auch für die Kolleginnen und Kollegen hat der Nachtdienst eine besondere Rolle. Man ist stets ein gern gesehenes Gesicht, denn, wenn ich zum Dienst komme, haben diese Feierabend und wer hat schon nicht gerne Feierabend?

In diesem Sinne:
Guten Morgen und einen schönen Tag, ich geh jetzt schlafen!

DER ALLTAG ZWISCHEN WOHNHAUS UND WERKSTATT

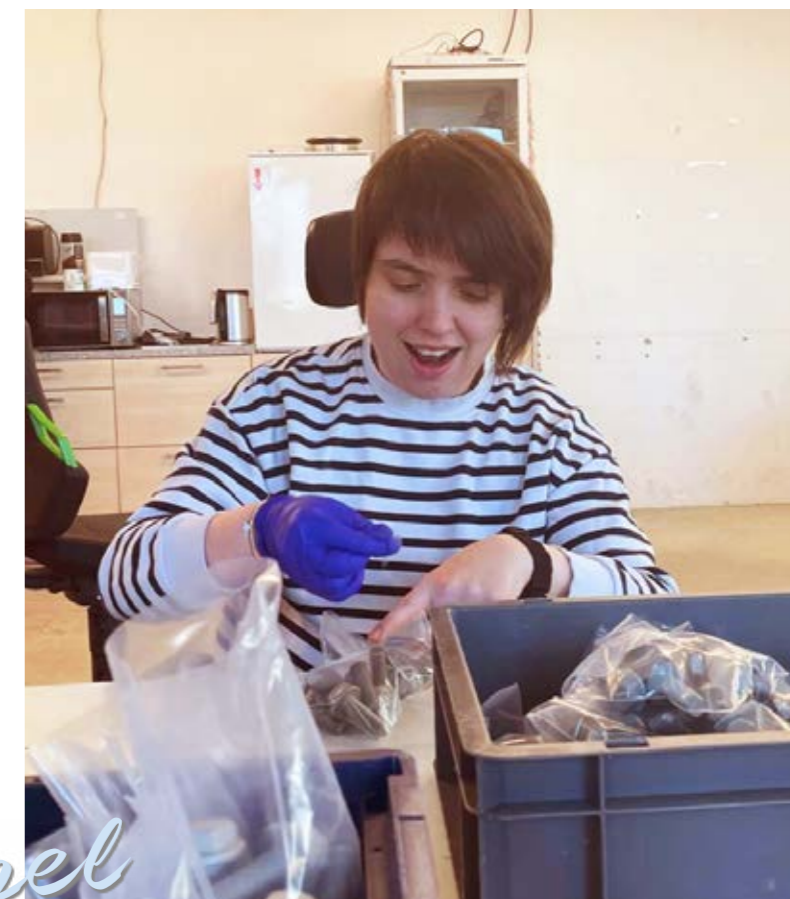
► Jana und Lukas wohnen im Haus am Harthäuserweg in Neustadt. Sie fahren jeden Tag mit dem Bus zur Arbeit nach Bad Dürkheim. Beide fühlen sich an ihrem Arbeitsplatz und in ihrem Wohnhaus sehr wohl.



Lukas Budde



Jana Appel



Hallo ihr Lieben,

ich bin Lukas Budde und bin 30 Jahre alt. Ich wohne im Haus am Harthäuserweg im ersten Stock. Da lebe ich mit sieben anderen Leuten zusammen. Meine Frau Jana wohnt auch auf dem Stockwerk. Ich bin sehr glücklich, dass ich überhaupt hier wohnen kann. Es ist hier sehr schön. Ich habe ein schönes Zimmer und da will ich auch nicht mehr raus, weil ich mich wohlfühle. Ich habe auch sehr nette Betreuerinnen und Betreuer von Pneumocare, die sich jeden Tag um mich kümmern. Die gehen auch mit mir auf die Arbeit. Ich bin stolz, dass ich sie habe, denn sonst könnte ich nicht im Wohnhaus leben.

Ich arbeite schon seit 10 Jahren im Hauptwerk der Lebenshilfe Bad Dürkheim, in der „Arbeit Plus 2“. Wir machen Kaminanzünder, Anfeuerholz und Lederarbeiten. Ich

darf viel Anzeichnen und nähen. Manchmal muss ich auch was stempeln oder lochen. Ich bin sehr glücklich, dass ich in der Werkstatt arbeiten darf. Meine Chefs sind auch sehr zufrieden mit mir. Ich mache meine Sachen sehr gut und ordentlich.

Ich bleibe in der AP2 bis ich in Rente gehe. Ich habe dort in der Arbeit auch viele Freunde gefunden, die ich sehr mag. Ich habe auch einen sehr netten Busfahrer, der mich zur Arbeit bringt und der mich mittags auch wieder nach Hause nach Neustadt bringt.

Meine Frau Jana Appel sitzt im selben Bus, wenn wir nach Hause ins Wohnhaus in Neustadt fahren.

Jana und ich müssen um 6:30 Uhr aufstehen, uns fertigmachen und frühstücken,

weil uns der Bus um 08:20 Uhr abholt. Um 15:30 Uhr habe ich Feierabend. Nach der Arbeit kann ich nicht gleich entspannen. Ich muss jeden Tag Übungen für die Hände machen, damit ich meine Finger gut bewegen kann.

Der Lars wohnt auch bei mir auf dem Stockwerk. Er ist mein Arbeitskollege und Freund. Meine Frau Jana wohnt zwei Zimmer weiter. Ich bin froh, dass die beiden mit mir auf dem Stockwerk wohnen.

Meine Frau Jana und ich haben jeden Dienstag einen Volkshochschulkurs. Da trainieren wir Lesen, Schreiben und Rechnen. Das macht mir sehr viel Spaß. Ich bleibe so lange wie es nur geht in dem Kurs. Ich bin auch sehr gut im Bowling. Ich kann fast jede Person abziehen, weil ich sehr gut bin.

Hallo,

ich bin Jana Appel und werde dieses Jahr 30 Jahre alt. Ich wohne im Haus am Harthäuserweg, das die Lebenshilfe Neustadt 2021 eröffnet hat. So lange wohne ich schon mit meinem Freund Lars dort. Mein Mann Lukas ist erst später dazu gekommen.

Ich arbeite in der Werkstatt der Lebenshilfe Bad Dürkheim. Zuerst im Hauptwerk. Da gab es sehr viel Arbeit. Das war aber zu viel für mich. Da ging es mir nicht gut.

Daher habe ich mit meiner Sozialdienstleitung Frau Heidfeld gesprochen. Ich habe gefragt, ob ich ein Praktikum in der Verpackungsgruppe im Zweigwerk machen kann. Das ging. Und das hat gut geklappt. Ich bin froh, dort bleiben zu können. Ich habe sehr nette Kollegen und Chefs in der Gruppe be-

kommen. Wir sind 22 Leute in der Gruppe. Ich bin sehr gut in der neuen Gruppe angekommen. Die neuen Kollegen sind sehr nett. Hier bin ich nicht mehr überfordert und kann den ganzen Tag durcharbeiten. Hier möchte ich nicht mehr weg. Ich bin froh, dass wir eine gute Lösung gefunden haben.

Ich kenne jetzt den Weg in die Gruppe ganz alleine und brauch nicht mehr abgeholt werden. Dort ist es auch besser für Menschen im Rollstuhl. Das WC ist besser und ich habe einen eigenen Rolli-Tisch zum Essen.

Wir verpacken viel von Mercedes. Ich klebe auch gerne für die Trinknahrung „Fresubin“. Das mag ich, weil mein Mann die trinkt.

Die Arbeit beginnt um 9:30 Uhr. Der Bus holt meinen Mann Lukas und mich um 8:20 Uhr am Wohnhaus ab. Um 15:20 Uhr habe ich Feierabend. Dann hole ich Lukas im Hauptwerk ab und wir fahren zusammen heim.

Abdul, ein Freund von uns, arbeitet auch im Zweigwerk. Wir treffen uns in den Pausen. Er wohnt im Georg-Jungmann-Haus. Mein Mann und ich kennen ihn schon 15 Jahre. Wir haben uns auf einer Rolli-Reise nach Holland kennen gelernt. Wir hatten viel Spaß auf der Reise. Im August werde ich 30, dann möchte ich ihn auch dazu einladen.



Gruppenregel: Wer etwas sagen möchte, muss sich melden.



Der Schweigefuchs heißt: Leise sein.



Die Teilnehmenden erstellen sich persönliche Mappen zum Thema „Ausflüge“.



Charlotte Steingruber (hinten) mit dem „harten Kern“ des Stammtischs.

VOM AUSBILDUNGSPROJEKT ZUM DAUERANGEBOT DER BEWOHNER-STAMMTISCH

Von Charlotte Steingruber

Was als Abschlussprojekt im Rahmen meiner pädagogischen Ausbildung begann, ist mittlerweile ein wichtiges Instrument zur Realisierung des Grundgedankens von Partizipation und Empowerment im Wohnhaus am Harthäuserweg.

Als Abschlussprojekt meiner Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin startete ich auf Wunsch der Bewohner:innen einen wöchentlichen Bewohnerstammtisch. Dieser findet nun jeden Donnerstagabend um 20:00 Uhr im Tagesstruktur-Raum statt. Es herrscht eine lockere Atmosphäre bei Softdrinks und Snacks. Schnell fand sich eine Stammgruppe, der „harte Kern“ sozusagen, die am Projekt teilnahmen. Jedoch ist grundsätzlich jede:r Bewohner:in des Hauses herzlich willkommen beim Stammtisch. Die ersten Wochen beschäftigte sich die Bewohnerschaft mit dem Thema „Aus-

flüge“. Dabei haben sich alle eine eigene Mappe gestaltet, die sämtliche wichtigen Aspekte zur Planung und Durchführung von Ausflügen enthält. Wo gehen wir hin? Wie kommen wir dorthin? An welche Dinge müssen wir denken? Ist das Ziel barrierefrei?

Zum Abschluss jedes Stammtisches gab es als festes Ritual eine Runde des Spiels „Erzählt euch mehr...“, sodass die Bewohner:innen mehr über sich und die anderen erfahren und ihr Verhältnis festigen konnten.

Durch die gemeinsame Erarbeitung von Gesprächsregeln können auch eher zurückhaltende Bewohner:innen ihrer Stimme Gehör verschaffen.

Einige Bewohner:innen sind sehr stolz darauf, dass sie ihre Wünsche umsetzen konnten. Denn viele sind es gewohnt, dass für sie

entschieden wird. Der Weg von der Fremdbestimmtheit hin zu einem selbstbestimmten Leben muss gelernt sein.

Allen wurde schnell klar, dass sie den Stammtisch auch nach meinem Ausbildungsabschluss beibehalten wollen.

Und so trifft sich der Stammtisch jede Woche, um aktuelle Themen zu besprechen und Zeit zusammen zu verbringen. Manchmal gibt es auch nichts zu besprechen. Dann spielen wir gemeinsam Spiele.

Derzeit arbeiten wir an einer Visualisierung der Einkaufsliste mit Bildern und Piktogrammen. Und wir besprechen das Thema „Gesunde Ernährung“, um die gemeinsamen Einkäufe zukünftig ausgewogener zu gestalten.

Und fest steht: Auch in Zukunft wird der Stammtisch einige kreative Ideen in die Tat umsetzen!

Im Wohnhaus gibt es jeden Donnerstag ein Treffen. Dort reden die Bewohner zusammen über wichtige Dinge. Alle dürfen mitentscheiden.
Es gibt etwas zu trinken, manchmal auch Spiele.
Das Treffen macht Spaß und ist für alle da.

**IM ADAMSWEG
INS WOCHELENDE**

**IM
ADAMSWEG 10
LACHEN-
SPEYERDORF**

**FREITAG
06.06.2025
AB 17 UHR**

**FREITAG
04.07.2025
AB 17 UHR**

**FREITAG
01.08.2025
AB 17 UHR**

**FREITAG
05.09.2025
AB 17 UHR**

► **Im Workshop wurde über Nähe und Abstand gesprochen.**

Du darfst helfen, aber nicht alles abnehmen.

Wichtig ist: Was hilft dem Kind? Und was ist gut für dich?

So geht es allen besser.

Von **Susanne Stobbe**

Was ist die richtige Nähe bzw. Distanz zum Betreuten? Gibt es hier ein Richtig und ein Falsch? Das ist eine wichtige Frage, nicht nur für die Mitarbeitenden im Schulbegleitedienst, die sich dem Thema in einem Workshop gewidmet haben.

Diplom-Psychologe Moritz Horvath stellte in seinem Workshop allen Mitarbeitenden aus dem Fachbereich Integrationspädagogik dazu theoretische Grundlagen, Beispiele aus der Praxis und Übungen zur Selbsterfahrung vor. Seine präzise, fundierte und humorvolle Art der Wissensvermittlung begeisterte sehr.

Klar ist: Professionelle Nähe und Distanz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bezieht sich auf das angemessene Gleichgewicht zwischen emotionaler Verbundenheit und professionellem Verhalten.

Schnell wurde deutlich: Ein Patentrezept gibt es nicht. Auch eine Bewertung was ist richtig oder falsch, gut oder schlecht ist bringt uns nicht wirklich weiter.

Moritz Horvath regte eher dazu an zu fragen: **Wirkt's?**

Als Integrationskraft sollte man sich immer fragen: Was braucht es jetzt in diesem Moment? Was wirkt jetzt in dieser Situation?

Was befähigt Kinder und Jugendliche, selbst ihre Angelegenheiten zu regeln? Empowerment und Teilhabe sind die zentralen Ziele der Integrationsarbeit.

Doch oft ist es im Alltag nicht so einfach die Balance zwischen Autonomie und Unterstützung in der Begleitung zu finden. Wichtig ist selbstachtsam zu erkennen. Wo bewegt man sich in der Nähe-Distanz-Dimension und was tut einem selbst bzw. der Umwelt gut.

Daher wurden auch weitere Themen wie Selbst- und Stressmanagement und Situatives Führen vorgestellt. Eine spannende Erfahrung war die Arbeit mit dem Wertequadrat.

WIRKT'S?

PROFESSIONELLE NÄHE UND DISTANZ



Moritz Horvath (nicht auf dem Foto), begeisterte mit Fachwissen, Praxisbeispielen und viel Humor die Teilnehmenden aus dem Bereich Integrationspädagogik.

Wir waren uns alle einig. Ein sehr gelungener Workshop, der Lust auf die Umsetzung des Gehörten und Erfahren macht!



MEHR ALS NUR EIN AUSFLUG

WARUM UNSERE THERMEN-BESUCHE SO WICHTIG SIND

Von **Melissa Disqué**

Der Freitag ist ein fester Termin in unserem Kalender. Meistens besuchen wir die Südpfalz-Therme in Bad Bergzabern. Seit gut zwei Jahren begleite ich Bernadette Korber-Truczka im Rahmen der Eingliederungshilfe und gestalte mit ihr die Tagesstruktur und Freizeit. Bernadette ist 24 Jahre alt und lebt, unter anderem, mit starken Spastiken. Im Alltag kann sie nur sitzen oder liegen. Im Wasser dagegen fühlt sie sich leicht und fast schwerelos.

„Im Wasser kann ich meine Beine endlich ein bisschen bewegen“, sagt Bernadette und lächelt dabei. Diese kleinen Bewegungen, sind an Land nicht möglich und bedeuten ihr sehr viel. Nicht nur emotional, sie haben auch einen ganz klaren gesundheitlichen Effekt. Das warme Wasser hilft, dass ihre Muskeln lockerer werden und sie weniger Schmerzen hat. Es macht sie beweglicher, fördert die Durchblutung, entspannt und stärkt sogar das Immunsystem.

Die Südpfalz-Therme ist für uns perfekt – hier herrscht durchgängig eine ruhige, entspannte Atmosphäre, in der sich Bernadette wohlfühlt. Das Wasser ist angenehm warm und das Personal begegnet uns jedes Mal freundlich und hilfsbereit. Vor Ort gibt es einen speziellen Lift, mit dem Bernadette sicher ins Wasser kommt. Ohne diese Hilfe könnten wir die Therme nicht besuchen.

Ein festes Ritual bei unserem Thermeaufenthalt ist der anschließende Gang ins Bistro. Die Mitarbeitenden des Bistros kennen uns bereits gut und wissen, was wir bestellen: Eine Portion Pommes und einen Latte Macchiato. Andere Gäste halten uns gerne



Melissa Disqué und Bernadette Korber-Truczka im Luisenpark in Mannheim.

die Türen auf. Wir haben dort viele nette Menschen kennengelernt. Im Sommer gönnen wir uns auch gerne mal einen alkoholfreien Cocktail und genießen den Moment. Dieser Abschluss macht den Tag für Bernadette perfekt und gehört genauso dazu wie das Wasser selbst.

Herausforderungen gibt es in unserer gemeinsamen Zeit in der Therme kaum. Alle begegnen uns auf Augenhöhe, mit viel Vertrauen und Respekt.

Manchmal machen wir auch andere Ausflüge, zum Beispiel in den Luisenpark in Mannheim, das Reptilium oder den Zoo in Landau. Trotzdem bleibt die Therme unser absoluter Lieblingssort.

Unsere wöchentlichen Besuche sind viel mehr als nur schöne Ausflüge. Sie bedeuten ein Stück Lebensqualität und ein Gefühl von Freiheit. Und sie zeigen, wie wichtig echte Inklusion ist! Und dass sie ganz normal sein sollte. Denn am Ende geht es nicht darum, was jemand kann oder nicht kann. Sondern darum, was möglich wird, wenn Barrieren verschwinden. Im Kopf und im Alltag.

UNSER WUNSCH:

Es sollte noch mehr barrierefreie Thermen, Schwimmbäder und öffentliche Einrichtungen geben. Oft fehlen noch Lifte oder ausreichend große Umkleiden. Aber mindestens genauso wichtig wie die baulichen Gestaltung ist die Haltung und das Engagement der Menschen vor Ort.

Und genau das dürfen wir in der Südpfalz-Therme erleben, eine tolle Offenheit.

► **Bernadette geht gerne mit ihrer Begleiterin in die Südpfalz-Therme. Im Wasser fühlt sie sich leicht und kann ihre Arme und Beine besser bewegen. Die Therme ist so gebaut, dass Menschen im Rollstuhl überall hinkommen.**

Die Menschen in der Therme sind freundlich und helfen gerne. Solche Ausflüge machen Bernadette glücklich.

Sie zeigen: An diesem Ort können alle Menschen mitmachen. Egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

ADLER MANNHEIM- FAN



DURCH UND DURCH

Heiko Merz ist ein großer Fan vom Eishockey-Team Adler Mannheim. Er schaut viele Spiele und kennt die Spieler gut. Er freut sich, wenn die Adler gewinnen.

Für Heiko sind die Adler sehr wichtig – sie gehören zu seinem Leben dazu.

Von Heiko Merz und Dominique Best

Seit seiner Kindheit ist **Heiko Merz** ein eingefleischter Fan des Eishockey-Vereins Adler Mannheim. Bereits im Alter von vier Jahren, entdeckte er, begleitet von seinem Vater, seine Leidenschaft für den Verein. „Ich bin Adler-Fan durch und durch“ erzählt er. „Ich verfolge alles: Das Webradio, die Zu- und Abgänge, schau mir auf YouTube die Pressekonferenzen an, gehe oft ins Stadion, schaue Game-Day-Stream und Game-Day-Talk. Ich verfolge die Adler tagtäglich“.

Sein erstes Spiel hat er noch sehr gut im Gedächtnis: „Das war als sie das erste Mal Meister geworden sind, das muss in den 80ern gewesen sein. Wo Beppo Schlickerrieder noch gespielt hat. Im Friedrichspark gegen die Eisbären Berlin muss das gewesen sein. Das war für mich sehr aufregend.“

Auch das Meisterschaftsspiel 2019 bleibt ihm als besonders Highlight in Erinnerung: Im Playoff-Finale, in der Best-of-Seven-Serie, besiegten die Adler Berliner Mannschaft in Spiel 7. „Die Meisterfeier danach in der Arena mit den Spielern und den Fans

war auch ein Erlebnis. Es war überragend. Das werde ich nie vergessen.“

Die Art und Weise, wie er ein Spiel erlebt, ist je nach Ort verschieden: „Im Stadion bekommt man alles Live mit. Die Spieler, die Fans, die Stimmung und das Umfeld sind gut. Man kann sich unterhalten. Die Mannheimer haben die besten Fans, die ich kenne. Im Webradio bekommt man nicht so die Stimmung mit, wie im Stadion.“

Seine Lieblingsspieler sind Tom Kühnhackl, Daniel Fischbuch und Luke Esposito – „Ich hoffe, dass sie noch sehr lange bei den Adlern bleiben – so 4, 5, 6 Jahre. Aber das weiß man halt nicht, das liegt ja an den Spielern.“

Was für ihn das Besondere an den Adler Mannheim ausmacht, ist nicht nur die sportliche Stärke, sondern auch das menschliche Miteinander, denn auch außerhalb des Spielfelds sind die Spieler der Adler Mannheim sehr engagiert. „Die Spieler sind sehr freundlich, sie geben immer alles für den Verein. Der Teamzusammenhalt ist sehr

groß, sie respektieren sich gegenseitig. Die Familien von den Spielern sind nach dem Spiel mit auf dem Eis und jubeln mit, das finde ich sehr toll. Außerdem setzen sie sich auch für den guten Zweck ein bei Charity-Veranstaltungen“.

Wie jeder leidenschaftliche Fan weiß, gibt es nicht nur Höhen, sondern auch Tiefen. „Ja Negativserien gibt es immer mal, wenn sie 5-6 Spiele hintereinander verlieren. Aber es kommen auch wieder gute Zeiten“, erklärt Heiko Merz.

Die größten Erlebnisse als Fan der Adler Mannheim sind für ihn die neun deutschen Meisterschaften, die der Verein bisher gewonnen hat. „Ich hoffe sie holen dieses Jahr die 10. Dann ziehen sie mit dem Rekord-Champion Eisbären Berlin gleich.“

Für die Fangemeinde hofft er auf eine noch engere Bindung und eine besondere Atmosphäre bei den Heimspielen. „Es ist schon immer etwas Besonderes, im Stadion zu sein, aber auch außerhalb des Stadions ist die Fan-Gemeinschaft stark. Einmal Adler, immer Adler!“

„Das wäre so mein Traum, dass sie einmal im Leben die Champions League gewinnen, am besten noch in der SAP Arena“, träumt er.

Und Heiko Merz hat einen klaren Rat für neue Fans der Adler Mannheim: Er empfiehlt, sich die Adler App herunterzuladen, das Webradio anzuhören und die Derbys gegen die Löwen Frankfurt und die Schwenninger Wild Wings anzuschauen.

Für ihn sind die Adler Mannheim mehr als nur ein Eishockey-Team – sie sind ein unverzichtbarer Teil seines Lebens.



Mit den Adlern einschlafen und aufwachen.



Heiko Merz mit dem Adler-Maskottchen Udo.



MITTEN IM TEAM:

TOBIAS PACKT MIT AN



Von Timo Hilzendegen

Seit einigen Monaten unterstützt Tobias D'Alessio, Besucher der Tagesförderstätte, das Team der Haustechnik der Lebenshilfe Neustadt. Weil Tobias gerne körperlich arbeitet, suchte das Betreuungsteam nach Möglichkeiten, ihm auch außerhalb der Tagesförderstätte sinnvolle Aufgaben zu ermöglichen. Toll war, dass das Team der Haustechnik sofort bereit war, Tobias mit in den Arbeitsalltag zu nehmen.

Gemeinsam mit seinem Betreuer Marvin Räch aus der Haustechnik übernimmt Tobias an einzelnen Tagen verschiedene Aufgaben – von einfachen handwerklichen Tätigkeiten bis hin zu organisatorischen Arbeiten. Sein Einsatz ist nicht nur eine wertvolle Unterstützung für das Team, sondern auch ein gutes Beispiel für gelebte Inklusion.

Tobias hat große Freude an praktischer Arbeit. Ob Rasenmähen, Laubfegen, Reparaturen oder das Aufhängen von Schildern – er ist mit viel Energie bei der Sache. Auch bei schwierigeren Aufgaben wie Fenster prüfen, Leisten montieren oder Stühle für die Kita bauen, hilft er tatkräftig mit. Dabei lernt Tobias nicht nur handwerkliche Fähigkeiten, sondern wird auch selbstsicherer und selbstständiger. Er ist stolz, dass er mithelfen darf.

Besonders spannend findet Tobias den Umgang mit technischen Geräten. Er hilft beim Reparieren von Waschmaschinen und Trocknern, wechselt defekte Glühbirnen aus und wartet Küchengeräte. Auch bei der Instandhaltung von Zäunen oder bei den Vorbereitungen für Feste im Verein bringt er sich mit großem Einsatz ein.

Dieses Projekt macht deutlich, wie wichtig es ist, Menschen mit Behinderung – insbesondere aus der Tagesförderstätte – aktiv in die Arbeitswelt einzubinden: Mit guter Begleitung und einem offenen Team kann Inklusion gelingen.

▶ Tobias arbeitet im Haus-Technik-Team.

Er mäht den Rasen, er hilft beim Reparieren von Geräten.

Tobias arbeitet gerne praktisch und unterstützt das Team sehr.

EIN NEUES HOCHBEET

FÜR DIE TAGESFÖRDERSTÄTTE

Von Timo Hilzendegen

Gabriel Wiedemann ist ein angehender Schreiner aus Düsseldorf. Zusammen mit seiner Mutter, Beate Wiedemann, die in der Tagesförderstätte arbeitet, hatte er die Idee, ein barrierefreies Hochbeet zu bauen – ehrenamtlich, zusammen mit den Besucherinnen und Besuchern der Tagesförderstätte.

Schnell fand die Idee begeisterte Unterstützung. Gabriel Wiedemann hat vorher eine genaue Bauzeichnung und eine Materialliste erstellt. Nach kurzer Rücksprache mit dem Team wurde alles genehmigt. Auch ein Standort im Garten war schnell gefunden und das Projekt konnte starten. Dank der Unterstützung der Haustechnik, die ihren Bus für den Transport der Baumaterialien zur Verfügung stellte, konnten die Arbeiten losgehen.

Es wurde geschraubt, gesägt und gebohrt – unter fachkundiger Anleitung von Herrn Wiedemann und mit viel Herzblut aller Beteiligten. Jeder konnte sich nach seinen Fähigkeiten einbringen, und der Spaß kam dabei nicht zu kurz. In gemeinsamer Arbeit entstand so ein stabiles, funktionales und schönes Beet.

Inzwischen ist es mit Erde befüllt, die ersten Pflanzen sind gesetzt. Die Vorfreude ist groß – denn hier können alle mit anpacken und erleben, wie etwas wächst und gedeiht.



Die Hochbeet-Befüllung: Zuerst füllen Tafö-Besucher und Mitarbeitende grobes Material ein.

Dieses Projekt zeigt, wie wertvoll ehrenamtliches Engagement ist. Menschen wie Gabriel Wiedemann machen mit ihrem Einsatz die Welt ein Stück inklusiver und lebenswerter – **Dafür sagen wir herzlich Danke.**

Das barrierefreie Hochbeet ist mehr als ein einfacher Pflanzkasten – es ist ein Ort der Begegnung, des Lernens und der Selbstwirksamkeit für alle Beteiligten.

Gabriel Wiedemanns Arbeitsfortschritt wird ständig kontrolliert.



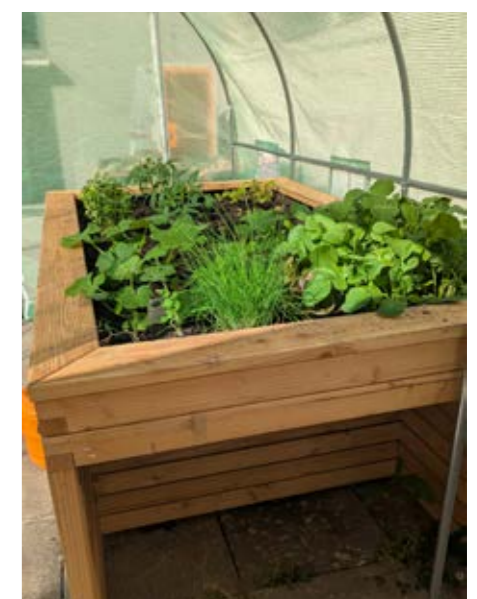
Herr Wiedemann lernt den Beruf Schreiner. Seine Mutter und er hatten eine Idee: Sie wollten ein Hochbeet bauen. Für die Besucher der Tagesförderstätte. Zusammen mit den Besuchern. Das Hochbeet ist barriere-frei.



Raphael Barnickel beim Kräuterkauf im Gartenmarkt.



Tobias D'Alessio und Gabriel Wiedemann bei der Vorbereitung des Hochbeet-Baus.



Die Kräuter sind inzwischen gut angewachsen.



VORHANG AUF

FÜR DIE INKLUSIVE THEATERGRUPPE



„Spiegel“-Übungen in der Gruppe mit Sabrina Brink (3. v. l.) und Bernhard Weller (Mitte).



„Her mit der Kaffeemühle“.

Aufwärmübung „Spiegel und Spiegelbild“.



Die Kaffeemühle hat Zauberkraft!

Von Jon Lahyr

Seit März heißt es bei uns: Vorhang auf für unsere neue inklusive Theatergruppe! Unter der Leitung von Bernhard Weller – dem Macher von „Spitz & Stumpf“ – und der Theatertherapeutin Sabrina Brink aus „Theater in der Kurve“ treffen sich regelmäßig 10 motivierte Theaterenthusiasten. Unterstützt werden sie zusätzlich von den Ehrenamtlichen Lina Taut und Camillo Bender.

Die Gruppe taucht mit viel Freude und Offenheit in die Welt des Theaters ein. Mit Warm-ups und Bewegungsübungen startet sie in jede Einheit. Gemeinsam werden Emotionen, Mimik, Körpersprache und Stimme erforscht. Wie klingt Wut? Wie sieht Freude im Gesicht aus? Wie bewegt sich jemand, der traurig ist? Dabei wird viel ausprobiert, nachgespürt und improvisiert – die Atmosphäre ist dabei stets locker und lustig.

► Es gibt eine neue Gruppe.

Die Gruppe macht Theater.

Alle haben viel Spaß bei den Proben.

Die Gruppe will später ein eigenes Stück zeigen.

Die Gruppe macht sich nicht nur mit den Grundlagen vertraut, sondern startete bereits erste Versuche, sich an die Darstellung von Märchen heranzutasten. Klassiker wie „Räuber Hotzenplotz“, „Hänsel und Gretel“ oder „Rapunzel“ dienen dabei als Vorlage, um sich auszuprobieren. Die Teilnehmenden bringen eigene Ideen ein und überlegen gemeinsam, welche Geräusche und Bilder damit verbunden werden, welche Figuren spannend sein könnten, welche Szenen im Kopf bleiben und vieles mehr.

Ein besonderes Highlight wartete am Abend des 18. Mai. Gemeinsam wurde ein Theaterstück besucht, bei dem Gruppenleiter Bernhard Weller selbst auf der Bühne stand. So erlebte die Gruppe „Theater live“ – und sammelte neue Eindrücke. Die Gruppe arbeitet nämlich zusammen auf ein Ziel hin: Ein eigenes Stück zu entwickeln und es auch auf die Bühne zu bringen.

Wer jetzt selbst Lust bekommen hat auf die Bühne zu treten – wir haben noch freie Plätze! Ob mit oder ohne Behinderung, bei uns sind alle herzlich willkommen. Dank der Förderung von „Aktion Mensch“ wird die Theatergruppe bis Ende 2028 gefördert und die Teilnahmekosten bleiben überschaubar. Die Gruppe würde sich sehr darüber freuen, auf bis zu 15 Teilnehmende zu wachsen.

Also: **Auf was wartest du noch? – The show must go on!**

**Auch Lust auf Theater?
Dann melde dich bei Jon Lahyr**
Leitung Freizeitangebote
Mobil: 0157 85037741
jon.lahyr@lebenshilfe-nw.de

MIT VEREINTEN KRÄFTEN MIT-MACH-TAG BRINGT SCHWUNG IN DAS AUSSENGELÄNDE DER I-KITA

Von Daniela Götz

Anfang Mai war in der integrativen Kindertagesstätte Buntspechte einiges los: 15 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BASF tauschten ihre Bürojobs gegen Schubkarre und Schaufel ein. Beim ersten Mit-Mach-Tag der Lebenshilfe in diesem Jahr packten sie tatkräftig an – mit beeindruckendem Ergebnis: Insgesamt wurden 54 Tonnen Sand bewegt und der Eingangsbereich der Kita neu bepflanzt.

Schon am frühen Morgen versammelte sich das BASF-Team auf dem Außengelände der Kita. Ziel war es, den alten Spielsand aus allen Sandkästen auszutauschen und den Eingangsbereich neu zu gestalten. In kurzer Zeit wurden 22 Tonnen Altsand abgetragen und in Container verladen. Nach einer gemeinsamen Stärkung folgten weitere 31,9 Tonnen frischer Sand, der sorgfältig verteilt wurde.

Zum Einsatz kamen zahlreiche Werkzeuge und Maschinen – darunter Schubkarren, Rechen, ein Dumper mit Kettenantrieb sowie ein Mini-Radlader. **Die Geräte und Container wurden dankenswerterweise**

von Koopbau Neustadt, Gillet Mietpark und Clade zur Verfügung gestellt. „Ohne ein solch starkes Team hätten wir das nicht geschafft“, lobt Christoph Goebel, der mit dem Haustechnik-Team durch den Tag führte.

Neben dem Sandwechsel wurde auch der Eingangsbereich der Kita neu bepflanzt. Mit Blumen, Bodendeckern und frischer Erde – **gespendet vom Raiffeisen-Markt in Haßloch** – entstanden zwei farbenfrohe Beete. „Gerade in einer Einrichtung, in der Kinder mit und ohne Behinderung betreut werden, macht eine freundliche Umgebung einen großen Unterschied“, so Projektleiterin Alexandra Kramer.

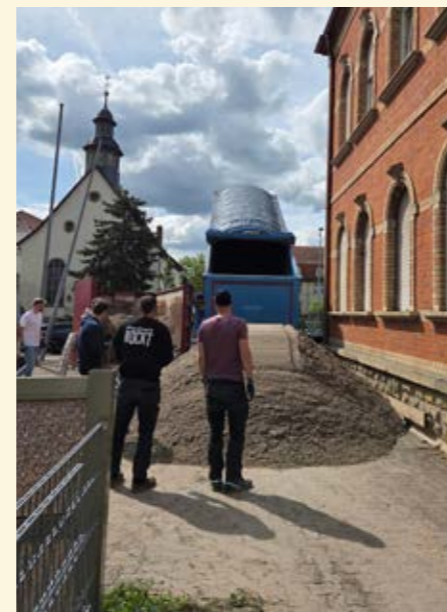
Der Mit-Mach-Tag bot auch Raum für Austausch: Gespräche zwischen dem BASF-Team, den Kita-Mitarbeitenden und neugierigen Kindern, die die „Tagesbaustelle“ besuchten und die Arbeiten aus dem Fenster beobachteten, schufen ein echtes Gemeinschaftsgefühl. Daniela Götz, Projektkoordinatorin der Lebenshilfe, betont: „Solche Tage zeigen, wie wichtig Engage-

ment ist – und in welcher Form auch Unternehmen soziale Verantwortung übernehmen können.“

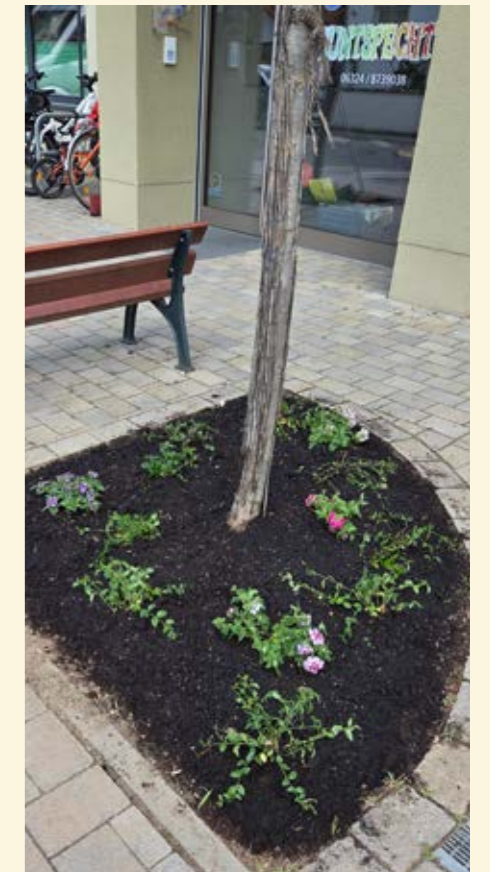
Für die Lebenshilfe war der Tag ein voller Erfolg – und ein gelungener Auftakt für weitere Mit-Mach-Tage mit BASF-Teams in den kommenden Monaten.



Knapp 32 Tonnen Spielsand werden angeliefert.



Mit vereinten Kräften und bei bestem Wetter lässt es sich gut arbeiten – Muskelkater im Nachgang inklusive.



Bunte Blumen und Bodendecker zieren jetzt den Eingangsbereich.



STADTWERKE
neustadt an der weinstrasse

**VOLLER ENERGIE
FÜR UNSER NEUSTADT**



Strom-, Gas-, Wasser- und Wärmeversorgung, Dienstleistungen und Angebote in der Mobilität, Stadionbad und vieles mehr. – Ihre Zufriedenheit liegt uns am Herzen – genauso wie unser Neustadt. Für unsere vielfältigen Aufgaben suchen wir Verstärkung! Werden Sie Teil unseres Teams!
► www.swneustadt.de/karriere

Deine Heimat. Deine Energie.

- 15 Helfer von der Firma BASF waren in der I-Kita Buntspechte.
- Die Helfer haben alten Sand aus dem Sandkasten geholt.
- Sie haben auch Blumen gepflanzt.
- Die Kinder und Mitarbeiter haben sich gefreut.
- Alle haben gut zusammen gearbeitet.
- Es war ein schöner Tag für alle.



EHRENAMT IM FREIZEITBEREICH – JETZT MITMACHEN!

Möchtest du dich sozial engagieren und gleichzeitig etwas dazuerdienen? Dann bist du bei uns genau richtig!

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer spielen eine zentrale Rolle in unserer Organisation und tragen maßgeblich dazu bei, dass wir die Bedürfnisse und Anliegen unserer betreuten Menschen mit Beeinträchtigungen erfüllen können.

Daher suchen wir **ehrenamtliche Mitarbeitende für unseren Freizeitbereich** (ab 16 Jahren)!

Was du mitbringen solltest: **Freude am Begleiten & Unterstützen.**

Es sind keine Vorkenntnisse nötig, wir arbeiten dich ein!

Unser Freizeitbereich bietet ein breites Spektrum an Angeboten mit Gute-Laune-Garantie. Das Programm findet an Wochenenden, in den Ferien oder teilweise unter der Woche statt.

Deine Vorteile:

- Abwechslungsreiche Erlebnisse
- Wertschätzung & herzliche Momente
- Flexibilität & Mitgestaltung
- Sinnstiftende Arbeit im tollen Team
- Wertvolle Erfahrung für dich

Du möchtest etwas bewegen und Teil einer großartigen Gemeinschaft sein?

Melde dich einfach

– wir freuen uns auf dich!



Jon Lahyr

Leitung Freizeitangebote
Mobil: 0157 85037741
jon.lahyr@lebenshilfe-nw.de

WICHTIGES ENGAGEMENT, DAS PROJEKTIDEEN REALISIERT

DURCH SPENDENEINNAHMEN WERDEN WÜNSCHE WAHR

Zuwendungen durch Spenden und Stiftungsgelder sind weit mehr als finanzielle Unterstützung. Für die Lebenshilfe Neustadt bedeuten sie konkrete Verbesserungen im Alltag von Menschen mit Behinderung. Die Einrichtungen der Lebenshilfe Neustadt durften sich wieder über vielfältiges finanzielles Engagement freuen, das mit großer Dankbarkeit angenommen wurde – stellvertretend für die Spendenbereitschaft vieler Privatpersonen und Unternehmen berichten wir hier.



Symbolische Spendenübergabe unterm Kirschbaum durch zwei Studierende des Weincampus Neustadt.

320 €

SITZEN UNTERM KIRSCHBAUM VOM WEINCAMPUS

Bei den Pfälzischen Weinbautagen bewirtete die **Fachschaft des Weincampus Neustadt** ein Benefiz-Get-Together. Der Erlös aus dem Weinausschank ging in diesem Jahr an die Tagesförderstätte der Lebenshilfe. 320 € fließen nun in die Anschaffung einer Rundbank für den Garten der Einrichtung.

„Ein Ort zum Ausruhen, aber auch zum Miteinander ins Gespräch kommen“, so beschreibt Timo Hilzendegen, Leiter der Tagesförderstätte, das geplante Möbelstück. Ein tolles Symbol – ermöglicht durch das Engagement junger Menschen aus der Region für die Region.

INKLUSION AUF AUGENHÖHE FÖRDERVEREIN WERTVOLL SPENDET SANDKASTEN FÜR I-KITA REGENBOGEN



3.000 €

FÖRDERVEREIN
DER LEBENSHILFE
NEUSTADT/W.

Spielen im Sand gehört zu den prägendsten Erfahrungen der frühen Kindheit. Für Kinder im Rollstuhl ist dies aber oft nur eingeschränkt möglich. Dank einer Spende von 3.000 € durch den **Förderverein Wertvoll** konnte die integrative Kita Regenbogen nun einen unterfahrbaren Sandkasten anschaffen.

Das neue Spielgerät bietet damit allen Kindern – unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten – die Möglichkeit, gemeinsam zu spielen, zu entdecken und zu lernen.



In der neuen Küche wird mit Sekt und Orangensaft auf die Spende angestoßen.

LIONS CLUB SPENDET

2.500 €

Wie bereits berichtet, wurden die Küchen im Georg-Jungmann-Haus neu und barrierefrei konzipiert. Der **Lions Club Neustadt/Weinstraße** hat mit einer Spende von 2.500 € den Austausch der Altmöbel und Elektrogeräte unterstützt. Die Mittel stammen aus dem Erlös des Elwedritsche-Rennens in 2024.

EINE NEUE KÜCHE FÜR DAS GEORG-JUNGMANN-HAUS

Besonders bemerkenswert: Die Bewohner:innen des Hauses waren aktiv in die Planung einbezogen. So berichtet Thomas Münch, der selbst Rollstuhlfahrer ist: „Wir konnten sagen, was wir brauchen. Jetzt ist alles so, wie wir es gut nutzen können.“ Eine inklusive Planung, die Maßstäbe setzt – und ohne Spenden nicht möglich wäre.

MUSIK, DIE VERBINDET

- PUZZLE-BAND ERHÄLT UNTERSTÜTZUNG DER STRICK-STUBB

1.200 €

Die Froschkerwe in Lachen-Speyerdorf ist ein fester Bestandteil des Neustadter Veranstaltungskalenders. Doch hinter den bunten Kerwefröschl, die dort verkauft werden, steht ein besonderes Engagement: Die Damen der **Strick-Stubb** fertigen sie in liebevoller Handarbeit – und spenden den Erlös traditionell für einen guten Zweck.

Dieses Jahr kam der Erlös unserer PUZZLE-Band zugute. Christine Hoheisel überreichte einen Spendenscheck über 1.200 Euro stellvertretend an Bandmitglied Tim Schneider. Eine Unterstützung, die nicht nur musikalisch Wirkung zeigt, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärkt.



Ein herzliches Dankeschön an die engagierte Damen der Strick-Stubb.



Wiederholt darf sich Heinz Busch im Namen der Lebenshilfe Neustadt über die Unterstützung freuen.

PFANDBONS MIT WIRKUNG EDEKA-KUND:INNEN SAMMELN

750 €

Dass kleine Beträge Großes bewirken können, zeigt das Beispiel von **EDEKA Schneider**: Dort haben Kund:innen über den Pfandbon-Spendenbutton am Leergutautomat und durch eine freiwillige Aufrundung des Marktes insgesamt 750 Euro für die Lebenshilfe Neustadt gesammelt. Herr Schneider und Marktleiter Herr Ibrahim übergaben die Spende persönlich an Vorstandsvorsitzenden Herrn Busch – bereits zum wiederholten Mal.

Diese kontinuierliche Unterstützung hilft, Anschaffungen im Alltag zu finanzieren, die nicht durch Regelfinanzierungen gedeckt sind – von Freizeitmaterialien bis hin zu individuellen Hilfsmitteln.

GEMEINSAM PLATZ NEHMEN

- HEINRICH HÄUSSLING GMBH & CO. KG UNTERSTÜTZT DIE ANSCHAFFUNG EINER SITZBANK

528 €

Die Firma Häussling aus Neustadt hat mit einer Spende von 528 Euro eine neue Sitzgelegenheit vor dem Komplex in der Friedrich-Olbricht-Straße ermöglicht.

Der Ort vor dem Haus wird von vielen Bewohner:innen und Besucher:innen der Tagesförderstätte täglich genutzt – zum Plaudern und Warten oder einfach um unter der Überdachung zu verweilen. Die Übergabe des Spendenschecks fand direkt in den Firmen-Räumlichkeiten in Neustadt statt – und wurde durch Thomas Münch, als Vertreter der Bewohnerschaft, mit großer Freude entgegengenommen.



Die Spendenübergabe fand im Ausstellungsraum der Häussling GmbH statt.

Ein herzliches Dankeschön an die Heinrich Häussling GmbH & Co. KG für diese alltagsnahe Unterstützung!

ANSPRECHPARTNER:INNEN DER LEBENSHILFE NEUSTADT AN DER WEINSTRABE



Jens Zimmermann
Geschäftsführer
Telefon 06327 97651 0
jens.zimmermann@lebenshilfe-nw.de



Christine Adam
Assistenz der Geschäftsführung
Telefon 06327 97651 13
christine.adam@lebenshilfe-nw.de

AUF EINEN BLICK



Felix Jähnichen
Bereichsleitung Besondere Wohnformen
Telefon 06321 8993 40
felix.jaehnichen@lebenshilfe-nw.de



Bahar Isik
Georg-Jungmann-Haus
Telefon 06321 8993 30
bahar.isik@lebenshilfe-nw.de



Herbert Rusche
Haus am Harthäuserweg
Telefon 06321 965276 18
herbert.rusche@lebenshilfe-nw.de



Patrizia Milazzo
Verwaltung
Telefon 06327 97651 10
patrizia.milazzo@lebenshilfe-nw.de



Julia Dehn
Personalreferentin
Telefon 06327 97651 27
julia.dehn@lebenshilfe-nw.de



Christoph Goebel
Haustechnik
Telefon 0178 9274186
christoph.goebel@lebenshilfe-nw.de



Dominique Best
Ambulant Betreutes Wohnen
Telefon 06321 8993 22
dominique.best@lebenshilfe-nw.de



Karolin Schnatterbeck
Integrative Kindertagesstätte
Regenbogen
Telefon 06327 3535
karolin.schnatterbeck@lebenshilfe-nw.de



Sandra Weinerth
Integrative Kindertagesstätte
Buntspechte
Telefon 06324 8739038
sandra.weinerth@lebenshilfe-nw.de



Daniela Götz
Marketing, Veranstaltungen & Fundraising
Telefon 06327 97651 17
daniela.goetz@lebenshilfe-nw.de



Nicole Sowa
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 06327 97651 25
nicole.sowa@lebenshilfe-nw.de



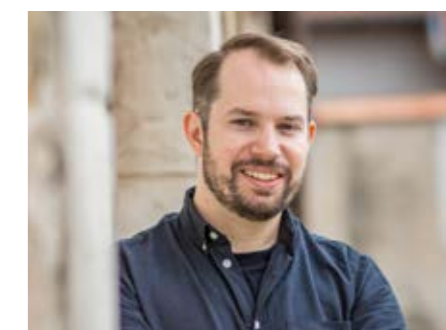
Timo Hilzendegen
Tagesförderstätte, Qualitätsmanagement
Telefon 06321 8993 68
timo.hilzendegen@lebenshilfe-nw.de



Jon Lahyr
Freizeitangebote, Familienunterstützender
Dienst
Telefon 0157 85037741
jon.lahyr@lebenshilfe-nw.de



Susanne Stobbe
Fachdienst Integrationspädagogik
Telefon 06321 8993 24
susanne.stobbe@lebenshilfe-nw.de



Heiko Sahn
Fachdienst Inklusion August-Becker-Schule,
Internes Fortbildungsmanagement
Telefon 06321 8993 26
heiko.sahn@lebenshilfe-nw.de

MITGLIEDSCHAFT

WERDEN SIE MITGLIED DER LEBENSHILFE NEUSTADT UND UNTERSTÜTZEN SIE UNS LANGFRISTIG!



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen/erklären wir unseren Beitritt zum Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V., OV Neustadt an der Weinstraße.

Vorname _____ Name _____

ggf. Unternehmen _____

Geburtsdatum _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____ Telefon _____

Ich bin/wir sind:

- Angehörige:r
- Förderer
- Mitarbeiter:in
- Sonstiges

Mein/unsere Jahresbeitrag:

- Einzelperson 30 €
- Familie 45 €
- _____ € individueller Jahresbeitrag

Die Beitrittserklärung senden Sie bitte an:

Lebenshilfe Neustadt e.V.
Daniela Götz
Lilienthalstraße 19,
67435 Neustadt/Wstr.



IMPRESSUM

Herausgeber

Lebenshilfe Neustadt an der Weinstraße e.V.
Lilienthalstraße 19
67435 Neustadt an der Weinstraße

Kontakt

Telefon 06327 97651 0 | blickpunkt@lebenshilfe-nw.de
www.lebenshilfe-nw.de

Redaktion

Timo Hilzendegen, Felix Jähnichen, Nicole Sowa

Redaktion Georg Jungmann Haus

Andreas Brake, Angelika Dreier, Thomas Eckel, Abdul Özer,
Sabine Schmidt, Thorsten Schrenk

**Redaktion Haus am Harthäuserweg und
Ambulant Betreutes Wohnen**

Jana Appel, Lukas Budde, Lars Knutzen, Heidrun Steinlechner,
Helga Zeidler

Konzept und Gestaltung

das Team Agentur für Marketing GmbH
Neustadt an der Weinstraße
www.dasteam.de

Fotos

I-Kita Buntspechte, I-Kita Regenbogen
Georg-Jungmann-Haus, Haus am Harthäuser Weg
Tagesförderstätte, Ambulant Betreutes Wohnen
Jana Appel
Lukas Budde
Melissa Disqué
Daniela Götz
Tanja Leiser
Marvin Räch
Nicole Sowa
Charlotte Steingruber
Susanne Stobbe
Lukas Tesnau
Canva, Pixabay

Druck

Engram Partner GmbH & Co. KG
www.engram.de

Auflage 1.800

Diese Zeitschrift konnte erstellt werden durch die finanzielle Unterstützung des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung sowie unsere Werbepartner.

Herzlichen Dank!

Sie finden uns auch auf Facebook:
www.facebook.com/lebenshilfe.nw

Instagram
www.instagram.com/lebenshilfeneustadtstr/

YouTube
[@lebenshilfeneustadtweinstrasse](https://www.youtube.com/@lebenshilfeneustadtweinstrasse)



FÜR UNSERE EINRICHTUNGEN IN NEUSTADT SUCHEN WIR

- **PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE (M/W/D)**
- **PFLEGEFACHKRÄFTE (M/W/D)**

MINIJOB BIS VOLLZEIT



Aktuelle Stellenangebote und weitere Infos gibt es hier:

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an **bewerbungen@lebenshilfe-nw.de** oder nutzen Sie das Bewerbungstool auf unserer Homepage.

Sie haben noch Fragen? Unsere Personalreferentin Julia Dehn steht unter **Tel. 06327 97651 27** gerne zur Verfügung.



WARUM

SPENDEN SO

WICHTIG SIND

Die Arbeit der Lebenshilfe Neustadt wird zum Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert – doch viele zusätzliche, für die Lebensqualität aber zentrale Angebote und Wünsche wären ohne Zuwendungen nicht umsetzbar. Dazu zählen Freizeitaktivitäten, therapeutische Zusatzangebote, barrierefreie Umbauten oder neue kreative Projektideen.

Wir danken allen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen – sei es durch Einzelspenden, Aktionen, Sachspenden oder langfristiges Engagement wie eine Dauerspende. Jede Zuwendung kommt direkt an.

Aktuelle Spendenprojekte finden Sie auf unserer Website:

www.lebenshilfe-nw.de/helfen-spenden



Unser Spendenkonto:

Sparkasse Rhein-Haardt

IBAN DE78 5465 1240 0004 8379 51

BIC MALADE51DKH



Lebenshilfe

Neustadt/Weinstr.

Lilienthalstraße 19

67435 Neustadt an der Weinstraße

Tel. 06327 97651 0

Mehr Informationen:

www.lebenshilfe-nw.de